

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 140

Freitag, 19. Juni 1931

38. Jahrgang

## Erpressungsdrohungen gegen „Im Westen nichts Neues!“

### Von den Kinos soll kein Stein auf dem andern bleiben!

München, 19. Juni (Radio)

Mit Erpressungsdrohungen wollen die Nazis in Bayern die Vorführung des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues“ selbst in geschlossenen Vorstellungen verhindern. Wie der Vorsitzende des Landesverbandes der Bayerischen Filmtheaterbesitzer, Engel, mitteilt, haben prominente Mitglieder einer politischen Partei ihn formell wissen lassen, daß von den Kinos, die diesen Film spielen werden, „kein Stein auf dem andern bleiben würde“.

Selbstverständlich handelt es sich dabei um Hafentrennzeiler. Der Landesverband hat bereits Maßnahmen beraten, die ein ungeförtes Vorführen des Films sichern sollen. Er hofft dabei auf die Unterstützung der Polizei, die zum Schutze der für geschlossene Vorstellungen gemieteten Theater verpflichtet ist. Zunächst wird es Aufgabe der Staatsanwaltschaft sein, die verbrecherischen Vorbereitungen der Nazi-Banden durch die Verhaftung der Erpresser zu unterbinden.

## Die Faust regiert

Weimar, 19. Juni (Radio)

In der heutigen Vormittagsitzung des Landtags kam es kurz nach der Eröffnung der Sitzung zu einem Zwischenfall. Als der sozialdemokratische Abgeordnete Gründler während einer Rede des Abgeordneten Saufel einen rein sachlichen Zwischenruf machte, verließ Saufel das Rednerpult und stürzte sich auf Gründler. Eine Auseinandersetzung wurde durch das Dazwischentreten des Abgeordneten Fröhlich vermieden.

Zum gleichen Augenblick aber griff der nationalsoz. Abgeordnete Papenbrock, Lehrer von Beruf, den sozialdemokratischen Abgeordneten Gründler tätlich an. Es kam zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf sich die Sozialdemokraten gegen die nationalsozialistischen Rowdies mit aller Schärfe wehrten. Der Präsident verließ seinen Sitz und berief sofort eine Besprechung des Aeltestenrats ein.

## Stegerwalds Bilanz

### Wie er die Notverordnung „erklärt“!

Berlin, 19. Juni (Radio)

Der Reichsarbeitsminister hielt am Donnerstag auf einer Tagung der Berliner Vertrauensleute der christlichen Gewerkschaften einen Vortrag über den Kampf um die Notverordnung. Das deutsche Volk stehe — so führte Stegerwald aus — gegenwärtig vor folgender Wahl: Sollte jetzt die Regierung ihm für einige Jahre harte Opfer auferlegen, dafür aber Grundlagen des demokratischen Staates über die größte deutsche Krise hinwegwischen, oder aber sollte der Staat einer Rechtsdiktatur überantwortet werden, die dem Volk noch höhere Opfer auferlege, um mit den fragwürdigen Experimenten für Jahrzehnte Volk und Staat wieder in dieselbe Gefahr zu bringen, die durch den Weltkrieg von 1914 geschaffen worden sei. Das sei die wahre Lage. Alles andere sei Bierpflückerium. Man könne gegenwärtig den sozialsten Menschen der Welt zum Reichsarbeitsminister machen, aber auch er könne auf dem Schutthaufen von 1931 ebenso wenig eine geordnete und befriedigende Sozialpolitik machen, wie man auf einem Misthaufen ein künstlerisches Ballett ausführen könne. In den nächsten Monaten und im nächsten Winter stehe die Arbeiterschaft vor der Frage: „Soll die Arbeitslosenversicherung beibehalten oder soll sie wieder in eine Erwerbslosenfürsorge umgewandelt werden?“ Eine Reihe von Beschäftigten ließen sich nicht in die Form einer Arbeitslosenversicherung pressen. Gegenüber dieser Tatsache stehe man vor drei Möglichkeiten:

1. Entweder würden die für die Arbeitslosenversicherung ungenügenden Beschäftigten in der Arbeitslosenversicherung anders behandelt als die übrigen Berufe und Gewerbe, oder

2. sie müßten aus der eigentlichen Arbeitslosenfürsorge ausscheiden, oder

3. man beseitige die Arbeitslosenversicherung allgemein und führe für alle beschäftigten Arbeiter die Erwerbslosenfürsorge, praktisch die veredelte Armenpflege, ein.

Das sei die klare Sachlage und wer diese Dinge im Zeitalter der größten Krise eines Jahrhunderts nicht sehe, betreibe Illusionspolitik. Stegerwald teilte dann noch mit, daß der Devisenabzug von rund einer Milliarde während der Krise der letzten Tage die Kündigung von Krediten an die private Wirtschaft in Höhe von etwa 2 1/2 bis 3 Milliarden zur Folge gehabt habe. Das bedeutet zwar noch keine Währungsgefährdung, aber eine Kreditkrisis großen Stils und damit eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit in kürzester Zeit. Schon seit März habe festgestellt, daß das Reich für Juni einen kurzfristigen Kredit von 200 Millionen Mark benötigen würde. Dieses Kreditabkommen sei am Donnersag, dem 11. Juni, zwischen dem Reichsministerium, der Reichsbank und Privatbanken abgeschlossen worden. Wenige Stunden danach habe die Deutsche Volkspartei die Einberufung des Reichstags beschlossen. Dieser Beschluß habe bewirkt, daß allein am nächsten Tage über 200 Millionen Mark Devisen abgezogen worden seien. Daraufhin hätten die Banken erklärt, daß sie nicht mehr imstande seien, die Vereinbarung vom vorausgegangenen Abend einzuhalten, weil sie selbst nicht mehr den in Aussicht gestellten Betrag aufzutreiben vermüchten.

Der anfänglich zugesagte inzwischen aber von den Banken aufgegebenen Kredit ist am Donnerstags endgültig zugesagt worden.

## Krise überall

### Wie in Deutschland so in Oesterreich

Wien, 18. Juni (Eig. Bericht)

Die Lage in Oesterreich ist, wenn man Großes mit Kleinem vergleichen kann, ebenso traurig und ausweglos wie im deutschen Reich. Wohl gibt es hier nicht jene politischen Spannungen, die Deutschland an den Rand des Bürgerkrieges führen können, aber die wirtschaftliche Lage ist in Oesterreich nicht minder trübsalhaft. Der Versuch, die Kreditanstalt zu retten, stellt sich allmählich nicht nur als hoffnungslos heraus, sondern geht jedenfalls auch weit über die Kräfte des kleinen österreichischen Staates. Die Folge ist, daß man die Kreditanstalt nicht rettet, aber die Nationalbank gefährdet. Sie ist heute bereits der eigentliche Krisenherd.

Die Kreditanstalt hatte ihr ganzes Eigenkapital verloren. Der österreichische Staat hat es ihr ersetzt und darüber hinaus noch weitere 40 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Die Hoffnung war, daß sich die Kunden der Bank nach dem Erfolg ihres Verlustes beruhigen und ihre Einlagen bei der Kreditanstalt belassen würden. Inzwischen ist unter den inländischen Gläubigern eine nicht zu bannende Beunruhigung eingetreten. Die inzwischen zu großen Abhebungen geführt hat. Die Mittel hierfür konnte die Kreditanstalt ebenfalls nur von der Nationalbank erhalten, die infolgedessen ihren Notenumlauf ganz bedenklich steigern mußte. Man nimmt an, daß die Nationalbank in den Nachen der Kreditanstalt bereits 600 Millionen Schilling geworfen hat. Dabei ist das Ende noch gar nicht abzusehen. Diese Situation der Kreditanstalt hat dazu geführt, daß auch die ausländischen Gläubiger Schwierigkeiten zu machen begannen. Die Regierung sah sich deshalb gezwungen, vom Parlament eine Ermächtigung zu fordern, nach der sie für Einlagen in der Kreditanstalt eine faktische Haftung gewähren kann. Damit sollte erreicht wer-



### Die Kreditanstalt sucht einen Direktor

Als künftiger Direktor der österreichischen Kreditanstalt wird in den Blättern Direktor Weigel von der DO-Bank genannt.

den, daß ausländische Finanzgruppen bei der Kreditanstalt neue Einlagen machen und der inländische Abfluß weitgemacht wurde. Diese Hoffnung hat sich aber als trügerisch erwiesen. Vielmehr haben die ausländischen Gläubiger der Kreditanstalt gedroht, daß sie ihre Einlagen sofort kündigen werden, wenn nicht der Staat für sämtliche Einlagen eine Garantie übernehmen würde. Die französischen Gläubiger sollen außerdem verlangt haben, daß Oesterreich auf die Zollunion für immer verzichtet. Unter dem Druck dieser Drohungen und Erpressungen hat der Finanzminister die staatliche Garantie für etwa 80 Millionen Dollar ausländische Guthaben bei der Kreditanstalt übernommen. Erst daraufhin verpflichtete sich das Gläubigerkonsortium, die Einlagen bei der Kreditanstalt zwei Jahre stehen zu lassen.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Garantie gegen Oesterreich nach zwei Jahren geltend gemacht werden wird, aber bei der fragwürdigen Lage der Kreditanstalt darf man sie dennoch nicht nur als Formalität betrachten. So entsteht die Frage: Wer garantiert für Oesterreich? Der Staat hat für die Kreditanstalt Auszahlungsgarantien bereits an eine Milliarde Schilling übernommen. Das hält keine wirtschaftliche Lage nicht aus. Dieses Mißverhältnis hat zu einer Beunruhigung geführt, die zu einer Panik auszuarten droht. Das Mißtrauen der Bevölkerung hat bereits auf andere Banken übergegriffen. Jetzt verlangen auch die Gläubiger der Sparkassen ihr Guthaben zurück, um sie in ausländische Wäluen umzuwechseln. Der Devisenstand der Nationalbank wird also ununterbrochen angegriffen, wenn auch im letzten Augenblick eine gewisse Hilfe dadurch erfolgt ist, daß englische Finanzkreise 150 Millionen Schatzscheine, die die Regierung emittiert, um ihre Aktion für die Kreditanstalt durchzuführen, übernommen und sofort eingezahlt haben. Die anfängliche Erleichterung scheint jedoch nicht anzuhalten. Am Mittwoch und Donnerstag war der Andrang insbesondere bei den Sparkassen sehr beträchtlich. Die Schwierigkeiten werden erhöht durch die Abgänge im Bundeshaushalt und die bei den Ländern und Gemeinden. So wird das Defizit

## Am 17. Juli kommt Macdonald

Berlin, 18. Juni

Der englische Ministerpräsident Macdonald und der englische Außenminister Henderson haben die Einladung der Reichsregierung zu einem Gegenbesuch in Berlin endgültig angenommen. Sie treffen am 17. Juli in Berlin ein und werden bis zum 19. Juli in der Reichshauptstadt verbleiben. Voraussetzlich begeben sich Macdonald und Henderson dann zum Internationalen Sozialistenkongress nach Wien.

Der Besuch der beiden englischen Staatsmänner, die in Deutschland ebenso freundschaftlich und herzlich empfangen werden, wie der deutsche Reichskanzler und der deutsche Außenminister in England in Empfang genommen wurden, hat hohe politische Bedeutung. Er ist weit mehr als ein Höflichkeitbesuch, als der er nach außen erscheint. In Berlin werden die in Chequers begonnenen Beratungen über die Weltkriege und das Reparationsproblem fortgesetzt, und wenn auch nicht abgeschlossen, so doch einer gewissen Klärung entgegengeführt werden, die für den Verlauf der drei Tage später beginnenden Erörterungen der Reichsregierung mit maßgebenden Herren der amerikanischen Regierung eine ziemliche Bedeutung haben dürfte.

Als Sozialdemokraten erfüllt es uns mit besonderer Freude,

daß Mitglieder der englischen Arbeiterregierung Deutschland in seiner Not zuerst die Hand zur Abwehr der Wirtschaftskrise gereicht haben und weiterhin gemeinsam mit uns bemüht sein wollen, uns im Rahmen des Möglichen Hilfe angedeihen zu lassen. Zwar ist das Reparationsproblem noch nicht ausgerollt, aber daß es schon in aller nächster Zeit ausgerollt werden wird, steht heute außer jedem Zweifel.

## Der komische Kampf der Volkspartei

### Sie belügt sich selbst

Berlin, 19. Juni (Radio)

Der Parteivorstand und die Wahlkreisvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, die am Donnerstags in Berlin zu einer Besprechung zusammengetreten waren, nahmen eine Entschloßung an, in der es heißt, daß „der Kampf weiter geht“. Im Ziel wäre und bleibe die Partei völlig einig. Dieses Ziel sei „in den bindenden Abmachungen des Parteiführers mit dem Reichskanzler unzweideutig vorgezeichnet“, und diese Abmachungen müßten in kürzester Frist durchgeführt werden. Welcher Art die Abmachungen sind, dürften die Herren der Volkspartei selbst nicht wissen. Ihre Entschloßung ist so im wesentlichen als ein Manöver gegenüber ihrer von Tag zu Tag mehr zusammenschrumpfenden Wählerschaft zu betrachten.



im Bundeshaushalt bereits jetzt auf 250 Millionen Schilling geschätzt.

Alle diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben sich in den letzten Tagen so katastrophal erwiesen, daß die Regierung gezwungen war, zurückzutreten. Die Garantien, die der Finanzminister gegenüber dem ausländischen Gläubigerkonsortium übernommen hatte, beantwortete zunächst der landwirthliche Innenminister mit dem Rücktritt. Da aus dem Kabinett in der Zwischenzeit bereits drei Minister ausgetreten waren, ohne daß für sie Ersatz geschäftet worden wäre und das Kabinett im Nationalrat auf keine Majorität rechnen konnte, hat es demissioniert. Nun hat sich eine bedeutende politische Wendung vollzogen. Der bisherige Bundeskanzler Ender, der ohne Zweifel auf allen Seiten ein gewisses Vertrauen genießt, hat sich bereit erklärt, ein neues Kabinett zu bilden, stellt aber die Bedingung, daß keiner zweiten Regierung in bezug auf die finanziellen Notwendigkeiten außerordentliche Vollmachten gegeben werden.

Ein Notverordnungsrecht, wie es die deutsche Verfassung vorsieht, kennt Oesterreich nicht. Deshalb soll die Finanzdiktatur der Regierung durch ein verfassungsänderndes Gesetz erlangt werden. Diese Vollmacht kann ohne die Stimmen der Sozialdemokraten nicht zustandekommen. Es ist aber unwahrscheinlich, daß eine Form gefunden werden könnte, die den Sozialdemokraten die Zustimmung zu diesem Notverordnungsrecht erteilt würde. Die Wahrscheinlichkeit spricht eher dafür, daß sich Ender, der offensichtlich nach Vorarlberg zurückkehren möchte, auf den aber ein sehr starker Druck ausgeübt wird, damit er die Bundeskanzlerschaft behauptet, mit der von ihm gestellten Bedingung einen halbwegs guten Abgang verschaffen will. Unter diesen Umständen ist mit einer längeren Dauer der Krise zu rechnen, so daß die wirtschaftliche Unruhe und die Besorgnis aller derjenigen, die noch über eine Einlage verfügen, sich ins Maßlose steigern wird. So unlösbar diese politische Krise, die ihre Ursache in dem ökonomischen Elend hat, auch scheint und ist, dennoch muß sie bald behoben werden.

# Das Geheimnis Calistros

## Zeugenschlacht um den Muffermörder / Mensch Tier oder Geisteskranker?

Berlin, 18. Juni (Eig. Bericht)

Calistros' May Thielecke, der Mörder seiner Mutter, gibt dem Berliner Schwurgericht immer neue Rätsel auf. Dieser junge Mensch, der, kalblütig und manchmal ironisch lächelnd, dem Gericht mit verquälten pseudowissenschaftlichen Definitionen seiner entsetzlichen Tat zu kommen versucht, der mit fast behaglicher Breite die grauenhaften Details seiner Bluttat schildert, gelassen, als ginge ihn das alles nichts an, hat am Mittwochabend einen Vergleich gebracht, der allen Zuhörern das Blut in den Adern gerinnen ließ. Als die Sprache darauf kam, daß er die Mutter, die er umgebracht hatte, wie ein Paket einschürte, sagte dieser entartete Sohn — und seine Miene suchte dabei in seinem blaffen, verkniffenen Gesicht — wörtlich: „Herr Vorsitzender, ich bitte von vornherein das jetzt gebrauchte Bild zu entschuldigen, aber ich konnte sie doch nicht wie eine verbrühte Sau im Wasser liegen lassen.“ Das Gericht hielt den Atem an. Aus den Augen des Vorsitzenden sprach tiefes Entsetzen. Der Vorsitzende war fastungslos. Ein Mensch? Ein Tier? Ein Geisteskranker? Der einzige im Saal, der die Fassung bewahrte, war jener Angeklagte, der es lächelnd über sich brachte, in derart abscheulicher Weise von der eigenen Mutter zu sprechen. Und mit Macht drängte sich den Hörern der Gedanke auf, daß dieser „Schriftsteller“ mit dem leidenschaftlichen Hang für den Indeterminismus eine Angelegenheit für den Psychiater sein müsse.

### „Die Mumie“

Die Donnerstagverhandlung brachte die Vernehmung des Kriminalkommissars Nebe, der sich zuerst mit dem Angeklagten beschäftigte hatte. Nebe gegenüber war Thielecke sehr geprächig.

Er gab breit und detailliert eine Schilderung seiner Jugend vorrichtete auch hier die ganze Intensität seines Hasses gegen die Mutter, die er u. a. der Sodomitie bezichtigte. Die Schilderung die Thielecke dem Kriminalkommissar feinerzeit machte, unterscheidet sich in bedeutungsvollen Punkten von den Bekundungen des Angeklagten vor Gericht. So will er bei der Vernehmung dem Kriminalkommissar einen Gegenstand in der Hand sein, den die Mutter beobachtet haben, den er, eines bestimmten Geräusches wegen, für einen Revolver hielt. Im Kreuzverhör der Kriminalisten hat er dann allerdings diese Behauptung fallen gelassen. Dem Kommissar erschienen Thieleckes Notwehrthesen als ungenau zweifelhaft. Mit welchen Mitteln der Angeklagte gearbeitet hat, beweist seine aus Komödiantische grenzende Bemerkung, ihm sei erst am anderen Morgen ins Bewußtsein gekommen, daß er eine „Mumie“ im Hause habe.

### Zyankali habe ich . . .!

Die Vernehmung der Schwester der Ermordeten, Fräulein Thielecke, entrollt das erschütternde Bild einer völlig degenerierten Familie. Die Zeugin macht ihre Aussagen mit leiser, bebender Stimme und ist am Pressetisch fast nicht zu verstehen. Ein Schweigen, die an melancholischen Depressionen litt, beging Selbstmord, eine zweite war Epileptikerin und mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden. Die Geschworene schildert die Schwester als einen labilen, unberechenbaren, von seelischen Erregungen durchzitterten Menschen. Wenn sie zornig wurde, war sie hemmungslos. Als Calistros heiratete, machte sie eine schreckliche hysterische Szene. Vorwiegend: „Wissen Sie etwas davon, daß Ihre Schwester Calistros vergiftet wollte?“ Zeugin: „Ich weiß, daß sie einmal zu mir gesagt hat: „Zyankali habe ich.“ Dessen bin ich mir noch sehr deutlich bewußt. Dann sprach sie auch im Zorn davon, daß man den Gashahn aufdrehen müsse.“ Vorsitzender: „Sie soll etwas übertrieben tierisch gewesen sein und Mäuse gegessen haben?“ Zeugin: „Nun ja, sie freute Futter für die Tiere auf dem Erbboden aus und duldete nicht, daß man die Mäuse tötete.“ Die Vernehmung der Tante Paulinka, die das Gericht von der aristokratischen Vergangenheit der Thielecks aufgebracht hat, ergibt nichts Wesentliches.

Eine Frau Sommer, die am Nachmittag vernommen wird, war eine gute Freundin der Ermordeten. Ihr schüttete sie ihr Herz aus, ihr Klage sie ihr Leid. Die Zeugin schildert eine leidenschaftliche Unternehmung, die sie mit Frau Thielecke gehabt hatte und in der die Rede auf ihr Enkelkind kam. „Ich habe mir das Kind noch nicht ansehen dürfen —“ sagte sie schluchzend zu mir und gleich darauf mit brechender Stimme: „Wenn Sie einmal hören, daß ich tot bin, dann wissen Sie, daß mich mein Sohn umgebracht hat. Als ich aus dem Krankenhause kam, sagte er zu mir: „Wann bist du gesund geworden und zurückgekommen?“

### „Calistros“ — zur Schande seines Vaters!

Die Witwe Moritz Heimanns, des bekannten Schriftstellers und Lektors beim Fischer-Verlag, kannte Frau Thielecke von ihrer Schneiderinnentätigkeit her. Sie schildert sie als eine sehr phantastisch veranlagte, etwas pathologische Frau und fällt im übrigen ein nicht ungünstiges Urteil über den Angeklagten, den sie seinerzeit gleichfalls kennengelernt hatte. Frau Hirschmann, eine Frau in den mittleren Jahren, hatte sich einst sehr für den Jungen interessiert und wollte ihn adoptieren. Fast leidenschaftlich nimmt sie für den Angeklagten Partei, der in Gegenwart der Mutter immer sehr verschlossen gewesen sei und erst aufblühte, wenn sie fort war. Weiterhin habe die Mutter Calistros zu Unwahrheiten angehalten und ihm den Namen der Zigarettenmarke der Fabrik seines Vaters gegeben, um ihn als Schande für seinen Erzeuger in der Welt herumlaufen zu lassen. „Das hat mir Frau Thielecke selbst gesagt.“

### Des Mörders Freund . . .

Völlig entgegengesetzt ist das vernichtende Urteil, das die Frau seines Vaters über ihn abgibt. Sie berichtet, daß er einmal grundlos der Mutter bei Tisch zugerufen habe: „Das Weib haßt ich,“ worauf er ein Tranchiermesser zog und es nach ihr warf. Daraufhin sei er von seinem Vater geohrfeigt worden. Die Mutter, mit der sie, Frau Krüger, freundschaftlich verkehrt habe — der Ehebruch war längst verziehen — sei eine sehr angenehme und menschlich wohlthuende Frau gewesen. Calistros aber habe einmal zu ihr gesagt: „Ich habe eine ganze Anzahl Giftflaschen. Wenn ich will, kann ich den ganzen Ort vergiften.“ Eines Tages sei er an sie herangetreten und habe zu ihr gesagt: „Tante, wenn du deinen Alten loswerden willst, vergifte ich ihn dir.“ Und dann tritt gegen Schluß des zweiten Verhandlungstages Calistros' Freund Emanuel Ben Gorion, der Sohn des hebräischen Märchenübersetzers, an den Zeugenstisch, fest sich für den Angeklagten ein und bezeichnet sich auch heute noch als seinen Freund. Ein Wort widersprechender Zeugenaussagen. Die Nebel um die schreckliche Tat Calistros' lösen sich nicht, im Gegenteil, sie ziehen sich dichter! — — K. K. B.

# Der Militär-Pensions-Standal

Von jachverhändiger Seite wird uns geschrieben:

Angehts der Ueberanweisung des deutschen Steuerjählers durch die jüngste „Notverordnung“ hat die Mitteilung der Reichsregierung, daß man die Bezüher der großen Pensionen lediglich moralisch zu einem selbstweisen Versuch auf ihre Bedürfnisse zu zwingen gedenkt, einen Sturm der Empörung über diesen Pensionsstandal ausgelöst. Besonders froh tritt die Besprechung der Reichskasse durch die Offizierspensionen des alten und des neuen Heeres zutage.

Im Haushalts für Versorgungs- und Ruhegehalt für das Jahr 1930 wurden insgesamt 1792 Millionen angesetzt. Davon wurden 1330 Millionen für die Kriegsverfahren ausgesetzt, 110 Millionen für die Pensionsempfänger der alten, 3 Millionen für die Pensionsempfänger der neuen Wehrmacht.

Während für Zivilpensionen der Betrag von 110 Millionen eingebracht werden ist, beträgt die Last der Offizierspensionen des alten Heeres und der Reichswehr zusammen 213 Millionen Mark, die letzten davon sozial.

Wenn man diese Militärpensionsempfänger des alten und des neuen Heeres überblickt, muss man zu der Ueberzeugung gelangen, daß hier mit den Staatsgeldern ein unerhörtes Verschwendung getrieben wird.

So werden bis vor kurzem an 1856 Minister und Generäle Pensionen und Versorgungsgehalt von zusammen jährlich 265,900 Mark bezahlt.

13 Generäle erhalten je 16,983 Mark.

14 Generalleutnants erhalten je 13,815 Mark.

15 Generalmajore erhalten je 11,472 bis 13,815 Mark.

Unter diesen Pension empfangenden Generalen und höheren Offizieren befinden sich eine ganze Anzahl ehemaliger Angehöriger regierender Häuser, die es absehen nicht nötig haben, die Pensionen in Anspruch zu nehmen, sowie eine ganze Reihe unretirierender Generale und Offiziere, die sich an demselben nur einen Pensions zu entnehmen.

So nicht der ehemalige Kronprinz Wilhelm von Preußen mit 21,000 Mark, sondern der Kaiserin Elisabeth mit 12,000 Mark.

Der Prinz Eugen Reichard von Preußen, die große Tochter des Reichskanzlers, erhält eine Rückpension von 10,000 Mark. Dieser Prinz ist schon mit zwölf Jahren im Krieg gewesen und besitzt im Alter von 49 Jahren die höchsten militärischen Ehren.

Der Graf von Dönhofen, der nur wenige Monate in der Armee gedient hat, besitzt die Pension eines Obersten mit 7,554 Mark.

Der Graf von Bismarck, der Kommandant von Jagdposten, ist im Krieg ein Kavallerist und Mitglied des kaiserlichen Hofes, besitzt die ehemaligen Kriegschlachtenorden, ist im Alter von 89 Jahren.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Majorleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Der Graf von Bismarck besitzt die Pension eines Hauptmannleutnants.

Auch bei der Pensionierung der Stabsoffiziere pflegt man sehr großzügig zu verfahren. Das Hauptbestreben der Personalabteilung des Reichswehrministeriums ist offenbar, einer möglichst großen Anzahl von höheren Offizieren eine möglichst hohe Pension auf Kosten der Republik zuzuschlagen.

Das wird folgendermaßen gemacht: Die zur Pension heranziehenden Obersten werden schnell zu Generalen und die Majore zu Oberleutnants und Obersten befördert. In ihrer Dienststellung ändert sich gar nichts. Sie kommandieren nach wie vor ihr Regiment, beziehungsweise ihr Bataillon. Nach Ablauf von wenigen Monaten werden sie dann mit dem erheblich höheren Ruhegehalt in Pension geschickt. Auf diese Weise sind fünfzehn Infanterieregimentskommandeure (es gibt überhaupt nur 21 Regimenter) im vergangenen Jahr heraufbefördert worden.

Während die Generale und die Stabsoffiziere mit Hilfe ihrer persönlichen Freunde im Reichswehrministerium eine schnelle und glänzende Karriere machen und mit künstlich erhöhten Pensionen sehr rasch der republikanischen Wehrmacht laudend den Rücken kehren, sind die Hauptleute und Oberleutnants der Kriegszeit heute noch nicht befördert. Sie machen den gleichen Gamauchdienst wie im Jahre des Zusammenbruchs.

Im übrigen verrät die neue „Rangliste“ der Reichswehr, der wir diese Angaben entnehmen, daß das Reichswehroffizierskorps bereits wieder einen Spröß des Hauses Ludendorff enthält. Hier erübrigt sich jeder Kommentar.

## Wie sie sich in die Hände arbeiten!

Frankreich vergrößert sein Marinebauprogramm

Paris, 19. Juni (Radio)

Im Verlauf der Kammerdebatte über das Marinebauprogramm nahm am Donnerstag gegen Abend u. a. noch der französische Marineminister das Wort. Er erklärte, daß auch die Regierung mit Paul Boncour eine Herabsetzung der Flottenleistungen wünsche. Vorläufig aber müsse man den ganzen Gezeigertwurf aufrecht erhalten, da alle anderen Staaten ihre Flotten ebenfalls ausbauen würden.

Was Deutschland anbetrifft, so habe es die Lehre berücksichtigt, die sich aus der Kreuzfahrt der Uden ergeben habe. Es sei daher im Begriff, eine Flotte von sechs Uden mit großem Aktionsradius und großer Geschwindigkeit zu bauen, um die französischen Seewege abzuschneiden. Die französischen Marinelauchepersonen sehen keine andere Möglichkeit, als Schiffe von mindestens 2000 Tonnen zu konstruieren, um die deutschen Kreuzer zu übertreffen. Immerhin sei der genaue Schiffstypus noch nicht festgelegt. Diese Frage müsse noch gründlich geprüft werden. Jetzt liege ihm jedoch vor allem daran, daß die Kredite bewilligt würden. Die Arbeiten für den Bau des Schiffes selbst würden auf keinen Fall vor der Genfer Abrüstungskonferenz beginnen. Die Abgeordneten Herriot und Lucheur wandten gegen den Marineminister ein, daß die Debatte in Anbetracht seiner Erklärungen überflüssig sei. Das Ministerium möge erst die Frage des Schiffstyps genau prüfen. Während dieser Zeit würde die Abrüstungskonferenz stattfinden und die Kammer werde dann wieder in der Lage sein, einen Beschluß zu fassen.

Sozialisten und Radikale stellten daraufhin den Antrag, den Gezeigertwurf an die Kommission zurückzuverweisen. Die Kammer lehnte diesen Antrag jedoch auf Wunsch des Marineministers mit 391 gegen 196 Stimmen ab und trat in die Beratung der einzelnen Artikel der Vorlage ein. In der Einzelberatung stellte Lucheur den Antrag, den ersten Kredit für den Kreuzer von 1000 Millionen auf 500 Millionen Franken herabzusetzen. Dieser Antrag wurde, mit dem Einverständnis des Marineministers, mit 455 gegen 15 Stimmen angenommen. Der Antrag wurde schließlich mit entsprechenden Änderungen mit 419 gegen 196 Stimmen bewilligt.

Paris, 19. Juni (Radio)

Das Marinebauprogramm wurde in seiner abgeänderten Form gegen die Stimmen des größten Teils der Sozialisten und Kommunisten angenommen. Von den Sozialisten stimmten außer Paul Boncour nur wenige Abgeordnete für das Programm.

## Leichte Besserung am deutschen Geldmarkt

Die Entspannung am Devisenmarkt hat sich am Donnerstag fortgesetzt. Die Anforderungen an Devisen waren weit geringer als in den Vortagen; z. B. will man eine größere Nachfrage nach Markbeträgen beobachten. Das läßt den Schluß zu, daß sich die Banken sehr wahrscheinlich über das Maß ihrer Verpflichtungen hinaus mit Devisen eingedeckt haben und jetzt dazu übergehen, sich von ihren Devisenbeständen, die sie aufkauft haben, um für alle Fälle gerüstet zu sein, zu trennen. — Das Tempo der Geldabzüge hat sich weiter verlangsamt. Trotzdem muß man für die zweite Junihälfte noch mit weiteren Zurückzahlungen rechnen. Voraussetzung ist dabei, daß sich die Lage nicht wieder kompliziert. Verstimmend haben die neuen Verlustabschlüsse z. B. bei „Nordwolle“ gewirkt. Man sagt sich, daß die Verluste nicht nur eine Folge der Wirtschaftskrise sind, sondern daß bei ihrer Entstehung Anzulauglichkeiten und Leichtfertigkeiten der Verwaltungen mitgewirkt haben. Eine solche Beurteilung kann nicht gerade günstig auf den deutschen Auslandskredit wirken. Man ist der Auffassung, daß die Regierung hätte, durch eine Verschärfung des Aktienrechts das Vertrauen des Auslandes zu der Leitung der privaten Wirtschaft in Deutschland zu heben.



# Schleswig-holsteinische

# Johannismacht

Mäuderei von Hermann Bink

„Es wird überhaupt nicht Nacht; links steht das Morgenrot, rechts das Abendrot, ganz friedlich beieinander. Aus Glut und Blut ein neuer Tag!“ So spricht Hermann Sudermann in seinem Schauspiel: „Johannisfeuer“.

Uralte Bräuche und Sitten haben sich in dem Johanniszauber bis auf den heutigen Tag erhalten. Völl Poetie ist das Suchen von „Neuerlei Kräutern!“ Schweigend müssen sie in der Johannismacht gesucht werden, sonst haben sie keine Wirkung. Man windet einen Kranz daraus, stellt sich unter einen Baum am Kreuzweg und wirft ihn rücklings ins Geäst. Bleibt er hängen, so wird man noch im selben Jahre Hochzeit halten; fällt er herunter, so muß man ihn solange werfen, bis er hängen bleibt, und jedesmal vergeblich werfen ist ein Jahr Wartezeit. Aus neun verschiedenen Kräutern wird auch der berühmte Strauß gewunden, den man sich in der Johannismacht unter das Kopfkissen legt, um einen schönen, wahren Traum zu haben. Der darf aber über keine Schwelle getragen, sondern muß durch das Fenster befördert werden.

Vom Johannisblut weiß die Sage zu berichten: Zu Klosterlande bei Elmshorn lag früher zwischen dem Pilger- und Kuppelberg die sogenannte Hexenküche. Man steht hier am Johannistage mittags zwischen 12 und 1 Uhr alte Frauen warben, die auf den Pilgerberg wollen, um in dieser Stunde ein Kraut zu pflücken, das allein da wächst. Dies Kraut hat in seiner Wurzel Körner mit einem purpurroten Saft, der das Johannisblut heißt. Die alten Frauen sammeln dies in blecherne Schöpfen und bewahren es sorgsam auf; aber nur wenn es in der Mittagsstunde gepflückt ist, kann es Wunder tun. Mit dem Glodenschlage eins ist seine Kraft vorbei.

In Niedersief bei Schleswig erzählt man folgende Johannisgeschichte: Ein Knecht war in der Johannismacht nicht eingeschlafen. Da sah er, wie seine Wirtin und ihre Tochter aufstanden und aus dem Schrank einen Topf mit Hexenmilch hervorlangten. Damit bestrichen sie sich, setzten sich dann rittlings auf einen Besen und sagten:

Flieg up, flieg uet!  
Flieg narns an!

So flogen sie zum Kaploch hinaus. Als der Knecht das sah, wollte er es ihnen nachtun. Er nahm von der Salbe, beschritt eine Forke und sagte:

Flieg up, flieg uet!  
Flieg allerwägens an!

Er stieg nun überall mit dem Kopf an die Balken, gelangte aber doch endlich hinaus und kam nach dem Blodsberg, wo er fuhr die ganze Nacht hindurch mit vielen andern Hexen und seiner Wirtin und ihrer Tochter tanzte. Am andern Morgen lachte die Tochter ihn aus und fragte: „Na, Mars, deit dy of de Kop noch mee?“ Er war fortan von der Blodsbergfahrt geheilt.

Um Hexen zu erkennen und zu belauschen, gingen ein paar junge Knechte in der Johannismacht hinaus auf eine Wiese und wälzten sich im Tau. Sonntags darauf gingen sie in die Hüttener Kirche und sahen nun, daß jede Frau, die eine Hege war, eine Milchhütte auf dem Kopfe trug, und das waren damals sehr viele Frauen und Mädchen.

Einige jungen Bauern beschloßen einmal in einer Johannismacht die Hexen zu belauschen. Sie spannten ihre Pferde vor ein paar Erbsen, und zogen damit auf der einen Seite des Dorfes hinaus, der eine rechts, der andere links. Sie fuhren um das Dorf herum, bis sie auf der andern Seite wieder zusammenkamen. Den Kreis, der nun ums Dorf gezogen war, durften die Hexen nicht überschreiten. Nur ließen sie einen schmalen Ausgang; da erwarteten sie die Hexen, indem sie die beiden Erbsen schräge gegeneinander stellten und sich darunter legten. Am Mitternacht flogen die Hexen zu allen Schornsteinen hinaus, auf Besenstielen und Forken. Sie kamen alle an ihnen vorüber; da erkannte der eine seine eigene Frau: „Kumst du of, myn ole Möem?“

sagte er, und war verraten. Da stürzten die Hexen auf ihn los und drückten ihm die spitzen Eggennägel in den Leib, weil er so unbesonnen gewesen war die Zinken nach innen zu kehren. Er blühte dabei sein Leben ein.

Müllenhoff berichtete in seinen Sagen aus Schleswig-Holstein: „Die alte Wiebke Thams in Lägerdorf, Herrschaft Breitenburg, erzählte: Vor Zeiten wären da bei dem Dorfe die Hexen in der Johannismacht auf freiem Felde verbrannt. Das wäre nun freilich nicht eigentlich geschähen, sondern auf diese Weise. Auf einer Koppel machte man ein großes Feuer an; darüber hängte man an einem Querbaum zwischen zwei großen Seitenpfählen einen Braukessel mit Bier auf. Daraus schöpfte man mit Bierannern und trank das warme Bier. Alt und jung, das ganze Dorf nahm an diesem Feste teil. Dann und wann ging eine gewisse Frau etwas vom Feuer weg und rief: „Kummt häer jü ole Hexen 'rins Küer!“ Und das hätte man das Verbrennen der Hexen genannt.“

Ein weit verbreiteter Glaube war auch, daß am Johannistage die Berge sich öffneten und die Schätze blühten, in der Mitternachtsstunde säuteten dann die Gloden der verjüngten Orte in den Seen. Am Johannistage und den darauffolgenden Tagen fahren heute noch manche Fischer nicht in See. Sie behaupten, das Meer gehe dann hoch und fordere ein Opfer.

Der schönste Johanniszauber liegt in dem Johannisfeuer. Von Hügel zu Hügel lehren die Flammen, Paare springen hindurch, um sich durch die reinigende Glut und Kraft vor Krankheit zu schützen, mit ledernen Fackeln umgeht man das Feuer und dreht sich im Reigen. Manchmal wälzt man auch ein Rad durch die Flammen. Hervorgegangen scheint das Johannisfeuer aus dem alten Notfeuer, welches man durch Reiben heilkräftiger Hölzer gewann, um sich in der glutvollen und gefährlichen Zeit der Sommerjonnennende gegen Seuchen und Mißwachs zu schützen. Auch Strohpuppen pflegt man in das Feuer zu werfen, anscheinend deutet dieser Brauch auf das alte Opfer hin, das mit dem Feuer verknüpft war. Unsere Vorfahren warfen Tiere und Eier in das Feuer, um Hagel- und Gewitterschäden von den Feldern fernzuhalten. Drachen und böse Geister, die in der Luft hausten, sollten dadurch abgebrannt werden.

Große Bedeutung hat der Tag bei den Johannislogen der Freimaurer erlangt, die an diesem Tage ihr höchstes Fest des Jahres zu begehen pflegen, das Johannisfest oder vielfach Rosenfest genannt, weil die Logenbrüder mit drei verschiedenfarbigen Rosen zur Feier erscheinen. St. Johannes gilt als Schutzpatron der Bauleute.

Wir feiern die Sommerjonnennende, den Todestag Balburs und die angezündeten Johannisseuer sollen uns an den Scheiterhaufen Balburs und an den erreichten Höchststand der Sonne erinnern, während die von den Bergen herabrollenden Feuerräder die jetzt niedergehende Sonne darstellen sollen. Der Sonnenult ist alt wie die Welt.

„Glorreicher Ball! Du Götze  
Der frühesten Welt, des kräftigen Geschlechts  
Der unerkrankten Menschheit, jener Riesen.  
Den Früchten aus Umarmungen der Engel  
Mit Jungfrau, schöner als sie, die einst  
In ewig Irrtal Geister selbst verlorst.  
Glorreicher Ball! den man verehrt, bevor  
Enthüllt war das Geheimnis deiner Schöpfung!  
Du erster Diener des Allmächtigen!  
Der du Chaldäer Hirten Herz erkreut  
Auf Bergesgipfeln, bis es im Gebet  
Sich sanft ergossen. Körperhafte Gottheit,  
Du stellvertretend Bild des Unbekannten,  
Der dich zum Schatten wählte.“

Bei der nächsten Prüfung bestand Michael mit knapper Not. Ohne Freude vernahm er das Resultat. Von Marie erbat er sich die Mittel zur Anschaffung eines gefütterten Mantels und Mütze. Wortlos warf sie ihm das Geld auf den Tisch. Er dankte nicht.

So wurde er Chauffeur, Taxameterchauffeur. Morgens um vier Uhr war seine Arbeitszeit zu Ende. Sonst fuhr er, oder stand mühsam, schimpfend und unzufrieden irgendwo an einer Taxameter-Haltestelle in der Stadt und wartete auf Fahrgäste.

Dann kam der Winter. Michael hatte seinen Standplatz gewechselt. Sein Wagen wartete jetzt am Seitenportal des Opernhauses. Dort war eher ein Geschäft.

Eines Abends, es war kurz vor Weihnachten, die Oper war noch nicht aus, wurde er von einem jungen, eleganten Menschen angerufen, der offenbar vorzeitig das Theater verlassen hatte. Michael stieg vom Sitz und öffnete den Schlag. Aber der Gast schien noch zu warten.

„Es ist kalt heuer!“ meinte er. Er trug steifen Hut und weiße Samajsen.

„Ja, es ist kalt!“ bestätigte Michael. Er zog das Gesicht in den Pelztragen seines Fahrermantels.

Zwei Damen erschienen im Portal des Opernhauses. „Hallo...“ rief der junge Herr und eilte auf sie zu. Michael stand am Schlag und wartete.

Aber als die Damen einstiegen, zuckte er zusammen. Die eine war Hilde Lichnowski.

Wie im Traum schloß er das Coupé und schritt zum Steuer. Der Wagen war kalt und wollte nicht anspringen. Michael hörte, wie der junge Herr im Wagen schimpfte. Aller Daz war neu erwacht in ihm.

Er fuhr ab. Der Wagen hämmerte und fauchte — die Lichter der Straße tanzten — auf und ab — auf und ab —

# Lieder aus der Großstadt

Von Heinz Eider

## Jazz! Jazz! Jazz!

Im Schrei der Welt  
Wird die Musik des Tages komponiert...  
Es singt so süß die Strahlenbahn...  
Ein Auto hupt als Sazofon...  
Ein Transparent blinkt wie ein Banjo...  
Die Liebste streicht man zart und lächelt:  
„Geige!“ —  
Trompete bläst die Feuerwehr...  
Dampfwalzen sind die schönsten Kastagnetten...  
Und Kirchenglocken wimmern leis im Schlagzeug.  
Ein Paukenschlag: Der Gasometer ist geplagt! —  
Und das Finale bringt die Abendzeitung  
Auf Spalte drei der zweiten Seite:  
„Freitod der Filmstatistin Feuer!“  
D, periodischer Jazz des Tages!

## Auf einer Vorstadtlücke

Ein leiser Gong begann in ihm zu tönen,  
Und er blieb auf der Vorstadtlücke stehn;  
Ihm war, als hörte er das Wasser köhnen,  
Und Alteppfahle zu den Wolken flehn.  
Ein Fahrstuhl fuhr vom Herzen in die Kehl,  
Und schmerzende Erinnerung krieg aus;  
Sein Kopf diktierte eiserne Befehle,  
Und warf das Heimweh aus dem Körperhaus.  
Da fingen seine Sinne an zu murren  
Und läten Fieberkörner in das Blut;  
Ein starker Motor schien im Ohr zu jurren,  
Und seine Hände schlossen sich vor Mut.  
Das kleine Glüd war ihm davon gelaufen —  
(Selbst mit dem Auto holt er's nicht mehr ein).  
Er plante den Charakter zu verkaufen,  
Um wenigstens als Lump noch Mensch zu sein.  
Es wippten unter ihm tiefgrün die Wellen,  
Ein Boot schnitt in sie quirlenden Gesang;  
Fern lag die Stadt von Schatten sich umstellen...  
Weh zitterte ihm jeder Nervenstrang.  
Als alle Bilder rot vor ihm verschwammen,  
Erhoben seine Träume jäh Protest;  
Da biß er Mund und Zähne streng zusammen,  
Und gab den Tränen lange Zeit Arrest.  
(Unerschütterter Nachdruck verboten.)

## Der Muskelmensch

Es gibt eine besondere Sorte von Menschen, die eine ganz feine Witterung für die Konjunktur haben. Zu diesen gehört zweifellos der Professor an der Technischen Hochschule in Lachen Dr. Karl Schreiber, der in einem Aufsatz der Zeitschrift „Wirtschaft und Kultur“ folgende bemerkenswerte Äußerungen über die Behandlung des deutschen Arbeiters macht:

„Der Ertrag eines industriellen Wertes muß zwischen Leiter und Mitträgern der Verantwortung und Muskelarbeitern geteilt werden. Nach einem unabänderlichen Naturgesetz muß diese Teilung so vorgenommen werden, daß diejenigen, die nichts als Muskelarbeit leisten, der jedesmaligen, durch die fördernde Geistesarbeit der früheren Geschlechter ermöglichten Lebenshaltung des Volkes entsprechend nur gerade leben können. Dieses Naturgesetz der Lohnverteilung ist darin bearbeitet, daß, wie schon oben gesagt, nur die fördernde Geistesarbeit die Verringerung der Lebenshaltung des Volkes ermächtigt, während die Muskelarbeit an dieser Verringerung keinen Teil haben. Sie könnten bestensfalls die augenblickliche Lebenshaltung aufrecht erhalten, aber auch das wird ihnen nicht gelingen. Da Stillstand Rückgang ist, so wird ihre Lebenshaltung sicherlich zurückgehen. Der Muskelarbeiter hat auf Grund seiner Muskelarbeit nur Anspruch auf eine Lebenshaltung, wie sie die ertien Menschen auf der Erde überhaupt also vielleicht der Neanderthal-Mensch besaß. Das, um was seine jetzige Lebenshaltung besser ist, verdankt er ausschließlich der Güntunlichkeit der Geistesarbeiter, die ihm vom Ertrag ihrer Geistesarbeit freiwillig abgeben.“

Also — der deutsche Industrieprolet ist für diesen Professor so eine Art Neanderthal-Individuum, eine Art Affe, dem man je nach Bedarf den Brotkorb höher hängt, oder die Peitsche um die Schnauze schlägt.

Der deutsche „Muskelmensch“ wird sich Professoren dieser Art mit besonders feiner Witterung für die politische Konjunktur gegen die Arbeiterschaft merken müssen.

Ja, Nun fuhr Michael wieder — die Landstraße hinab — den roten Dächern hinter grünen Bäumen entgegen — — und Hilde lag an seiner Seite und juchzte. — — „Schöner — — schneller — —!“

„Herrgottdonnerwetter, Mensch, können Sie nicht halten, wenn ich Signal gebe?“

Ja, Das war der Verkehrspolizist. Die weißen Handschuhe griffen nach dem Buch.

„Welche Nummer haben Sie?“

„I T 7360.“

„Droische?“

„312.“

Was tat's? Nun kam ja doch das Ende. Die Kurve dort und der Baum. Dann wäre es einfach ein Unfall gewesen. Eines der schließlichen Opfer. „Moloch Verkehr“ würden sie in den Zeitungen schreiben. „Durch die Schuld des Fahrers ereignete sich gestern... Frau Hilde Lichnowski wurde nach dem Krankenhaus verbracht, wo sie ihren Verletzungen...“

„Sekt!“ schrie Michael auf. — —

„Ach nein. Er schrie nicht. Vorsichtig stoppte er den Wagen ab — nahm das Gas weg — ruhig und sicher glitt das Fahrzeug in die gefährliche Kurve. — — Noch eine Straße, dann hielt er vor der Villa des alten Jacob.“

Michael stand am Schlag. Die Damen stiegen aus und schritten an ihm vorüber. Auch Hilde Lichnowski. Auch Hilde.

„Was bekommen Sie?“ fragte ihn der Begleiter.

Michael nannte die Tage.

„Hier!“ der elegante junge Mensch gab ihm ein Fünfmärkstüd in die Hand. „Es stimmt so!“ Das war eine Mark Trinkgeld.

„Ich danke sehr!“ sagte Michael und griff grüßend an die Mütze. — —

— Ende —

# DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von CARL OTTO WINDECKER

Schlaf (Nachdruck verboten)

Schäfer ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen. „Vor einem Jahr sind Sie noch anders aufgetreten, mein lieber Mann. Heute kann der Schäfer wieder herhalten, nicht?“

Michael schwieg. Warum stand er noch hier?

„Aber hören Sie mal zu, Dornhoff,“ sagte Schäfer, nachdem er sich eine Weile an der Verzweiflung des anderen geweidet, „ich lasse ab nächster Woche fünf Kraftdroshen fahren. Die Erlaubnis habe ich. Wenn Sie die Stadtprüfung machen können?“

„O ja, das ginge!“ sagte Michael erfreut und fußte nach Schäfers Hand, „wenn Sie mich nehmen wollen, Herr Schäfer?“

Schäfer grinste wieder. „Dann kommen Sie in acht Tagen her, mit der Prüfung.“

Er erwiderte Michaels Gruß nicht, winkte nur heftiglassend mit der Hand. — —

Michael lernte. Er hatte den Stadtplan vor sich liegen, machte mit einem Bleistift die nächsten Wege, aber immer wieder verfielen ihm die Namen.

„Herrgott... Herrgott...“ murmelte er verzweifelt.

Als man ihn zum ersten Male zur Prüfung zuließ, bestand er sie nicht. Sein Gedächtnis ließ ihn im Stich. Vor den eingehenden Fragen verstumte er.

Er ging zu Schäfer und bettelte, ihm noch acht Tage Zeit zu lassen. Schäfer versprach es nach neuen Demütigungen, die er mit schändlicher Freude vorbrachte.



# REKORD-TAGE ZU EINHEITSPREISEN

 Gurkenobel mit 2 Messer 50 S.	 Salatbesteck 50 S.	 Kleiderbügel 25 S. 6 Stück.....
 Sammelfasse m. Tell., 19cm ø 1.-	 Sauciere mit Goldrand 1.-	 Butterkühler 50 S. m. Glaseinsatz
 Salatschüssel mit Goldrand 75 S.	 Gießkanne mod. Farben 1.-	 Einholkorb prima Weide 1.50
 Schmortopf email., 18cm ø 50 S.	 Aermelbrett mit guter Polsterung... 75 S.	 Brotkasten, innen und außen lackiert.... 2.00

### Damen-Konfektion

Damenkleider a. gemust. Waschmusseline, hübsche Macharten .. 2<sup>00</sup>  
 Damenkleider a. geblümt u. gestr. Waschkunstseide, mod. Farbstellg. 5<sup>00</sup>  
 Damenkleider a. Vistraleinen in bieu. nil, lachs-weiß, fesche Sportf. 7<sup>50</sup>  
 Komplets aus Kunstseide, mod. Bombenm. i. Pastellfarb. 10<sup>00</sup>  
 Damenkleider a. reind. Douppion aparte Macharten und Farben 12<sup>50</sup>  
 Damen-Mäntel a. reinw. Fieur a. K'seide m. imit. Hermelinkrag. 17<sup>50</sup>

### Damen-Putz

Damen-Kappen aus Stroh mit Band verarbeitet..... 2<sup>00</sup>  
 Jugendliche Glocken mit dreifarbigem Bandgarnitur... 2<sup>00</sup>  
 Frauen-Hüte mit Bandgarnitur in hellen u. dunklen Farben .... 3<sup>00</sup>  
 Flotte Kappen aus glänzendem und stumpfem Strohstoff..... 3<sup>00</sup>  
 Damen-Hüte aus grobem Strohgeflecht..... 5<sup>00</sup>  
 Moderne Kappen hell u. dunkle Farben mit Blumengarnitur.... 5<sup>00</sup>

### Herren-Konfektion

Herren-Hosen starke Stoffe..... 2<sup>00</sup>  
 Herren-Waschjoppen waschecht..... 3<sup>00</sup>  
 Tennis-Hosen mit Umschlag, weiß Körper .... 3<sup>00</sup>  
 Herren-Knickerbocker moderne Muster..... 5<sup>00</sup>  
 Strand-Hosen beige und blau/grau..... 7<sup>50</sup>  
 Strand-Hosen besonders gute Qualität..... 10<sup>00</sup>

### Bade-Artikel

Badehelme einfarbig und bedruckt .. 75 S. 50 S.  
 Gummi-Badeschuhe f. Damen aparte Phantasieformen .. 2<sup>00</sup>  
 Kinder-Badeanzüge B'wolltrikot, schwarz und farbig 1.00 75 S.  
 Bade-Anzüge für Damen und Herren, reine Wolle ..... 4.00 3<sup>00</sup>  
 Badelaken guter Kräuselstoff, für Erwachsene 2.75 für Kinder 1<sup>25</sup>  
 Frottiertoffe neue Muster, gut trocknende Qualitäten Mtr. 3.00 2<sup>50</sup>

### Schuhwaren

Stoff-Hausschuhe mit Cordelsohle .. Größe 36/42 75 S.  
 Lederniedertreter mit großem Ponpon ..... 2<sup>00</sup>  
 Kinderstiefel und Schuhe farbig ..... Gr. 18/22 2<sup>00</sup>  
 Kinder-Spangenschuhe farbig ..... Größe 23/26 3<sup>00</sup>  
 Dam.-Spangenschuhe wB. Lein. mit farbigem Flechtblatt ..... 3<sup>00</sup>  
 Herren-Halbschuhe braun Original-Goodyear-Welt ..... 7<sup>50</sup>

### Strümpfe

Damen-Strümpfe Mako mit Naht und Doppelsohle .. Paar 50 S.  
 Herren-Phantasie-Socken Baumwolle mit Kunstseide Paar 50 S.  
 Kinder-Strandsocken Seidenflor, weiß mit Kant. Paar 75 S.  
 Kinder-Stutzen B'wolle mit bunter Kante, alle Größen Paar 75 S.  
 Damen-Strümpfe künstliche Waschseide mit Spitzferse . Paar 1<sup>00</sup>  
 Damen-Strümpfe künstl. Waschseide plattiert, m. Spitzferse Paar 1<sup>25</sup>

# Holstenhaus

## Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Zusatzhandlungs-Betrieb  
 Rönigstraße 93  
 Rischhoff & Krüger  
 Nähe Cafe Wachler

**Eröffnung am Freitag, dem 19. Juni**  
 Hiermit gebe ich bekannt, daß ich das Geschäft für gewöhnlichen Schuh, Rönigstraße 67, hierüber übernommen habe.  
 Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
 Hochachtungsvoll  
**Christian Bill und Frau**

Es ist Kunst, einen solchen Kunststein herzustellen!

Sie werden sich überrascht sein, wenn Sie HÄBER-Kunststein einmal probiert haben, denn Sie können ihn von einem Naturstein nicht unterscheiden. HÄBER-Kunststein schmeckt genau so rein wie feinstes Quarzgestein und ist auch genau so hart und beständig! Warum? — Weil HÄBER-Kunststein aus den gleichen natürlichen Stoffen besteht wie Naturstein! — Probieren Sie es selbst!

HÄBER-Kunststein ist in allen Lebensverhältnissen zu haben. Das Pland kostet nur 50 Pfennig.



## Geschäfts-Eröffnung

Eine sehr geehrte Einwohnerschaft von Lübeck u. Umgeg. gestatte ich mir ergebenst davon in Kenntnis zu setzen, daß ich am morgigen Tage im Hause

### Fleischhauerstraße 27

ein Drogen-Geschäft unter dem Namen

## Marien-Drogerie

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, als erfahrener Fachdruggist meine sehr geehrte Kundschaft aufs beste zu bedienen und in allen vorkommenden Fragen des Faches sachgemäß zu beraten. Indem ich höflichst bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

hochachtungsvoll **Hans Zarn**  
 Marien-Drogerie, Fernruf 22890

## Das Wörterbuch für Jedermann!

Ob Lehrling oder Lehrherr — Korrespondent oder Stenotypist!

Sobald erschien: **Dr. Theodor Matthias**  
**Das neue deutsche Wörterbuch**

Unter besonderer Berücksichtigung der Rechtschreibung sowie der Herkunft, Bedeutung und Fügung der Wörter, auch der Lehn- und Fremdwörter

Mit Berücksichtigung des Deutschen Sprachens, des Leipziger Korrekturen-Berichts im Zusammenhang der Deutschen Duden- und des Österreichischen der Reichsdruckerei P. Neumann

1. neu bearbeitete und erheblich vermehrte Auflage besorgt von Joseph Neumann und Karl Quenzel

In Leinenband nur **RM 2.85**

428 Seiten 36spaltiger Text nebst Einführung, den amtlichen Regeln der deutschen Rechtschreibung und Aufzählung: „Die gebräuchlichsten Wörterpaare“ von Grimm

Jedermann kennt es! Niemand kann es aufheben!  
**Sich Sie nicht!**

## Wullenwever-Buchhandlung



Wir fragen Ihnen die Ware nicht ins Haus  
 Wir liefern sie Ihnen aber **frisch vom Faß billiger**

**3 Margarine-Spezialmarken:**

Gute Haushalt . . . . . Pfd. 58 S.  
 Flamanta-Eigelb ges. gesch. „ 80 S.  
 C. E. Feinkost . . . . . 1.00

**Allerfeinste Schlesw.-Holstein. Meierei-Gras-Butter**  
 Pfd. **1.55** Rm.

Kaufen Sie Butter und Margarine nur frisch ausgewogen 6712

**Butter Groß-Handlung Hammonia**  
 Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands.

## Südersdorfer Sandbrot

Spezialität: Schwarzbrot

Zu haben in meinen Niederlagen und vom Wagen 681

Seit über 50 Jahren am Plage

Südersdorfer Mühle **G. Neumann**

## Billige

Herrenuhren  
 Armbanduhren  
 Ringe  
 Anzüge  
 Ueberzieher  
 Lübecker Leihhaus  
 Hüxstraße 113

**300 Ringe** am Lager  
 333 v. 4.M., 585 v. 8.M. an Gravierung gratis  
**Moderne Ohrringe**  
 Bestecke 6579  
 800 Silber 90 versilb.

**H. Schultz,**  
 Uhrmacher, jetzt obere Fleischhauerstr. Nr. 12

## Auf Kredit und kleinen Raten

moderne Anzüge  
 Sportanzüge  
 Hosen  
 Mäntel  
 sowie elegante Sommerleider  
**Complets**  
 Mäntel in reichlicher Auswahl.

**Ittmann**  
 Hüxstr. 42

Ziehung am **4. u. 6. Juli**  
**Geld-Lotterie**  
 für das **Deutsche Hygiene-Museum**

400 000 Lose à 1 RM.  
 43 279 Geldgewinne zusammen:

**120 000 RM**  
 Höchst- u. Hauptgewinne:

**50 000 RM.**  
**25 000 RM.**  
**15 000 RM.**  
**10 000 RM.**  
**5 000 RM.**  
**2 000 RM.**

Ferner zu 1000, 500, 200 RM. usw.

**100% Bargeld**  
 Lose zu **1.- RM.**

Liste u. Postgebühren 35 S. extra für auswärtsige Aufträge) empfiehlt und verleiht

**Lotterie-Kersten**  
 Obere Hüxstraße 8  
 Postfach: Hamburg 40 554

**Vergessen**  
 Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig

**Uhren-Voss**  
 Fleischhauerstr. 36 6520



## Fürsorgetätigkeit in Lübeck

# Die von der Not Bedrängten

### Ein Fünftel der Einwohner unterstützungsbedürftig 550 000 R.M. Monatsausgabe

## Bericht der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt

Die Fürsorgetätigkeit der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt im Monat Mai weist gegen den Vormonat ein günstigeres Ergebnis auf. Die Zahl der in offener Fürsorge unterstützten Parteien sank von 9309 im April auf 8738 und die Zahl der Personen von 22 488 auf 20 933. Hier von waren 5887 (6217) Männer, 6640 (6996) Frauen und 8406 (9275) Minderjährige.

Die Familien-Fürsorge betreute 2804 Parteien mit 8956 Personen (April 1931: 2784 bzw. 8880), die Allgemeine Fürsorge 1241 zw. 1658 (1235 bzw. 1594) und die Arbeitsfürsorge 1756 bzw. 5457 (2276 bzw. 7052). Von 1508 Parteien der rentenempfangenden Kriegsbeschädigten standen 361 Parteien mit 1310 Personen (372 bzw. 1320) in offener Fürsorge und von 2280 Parteien der rentenempfangenden Kriegsbeschädigten 179 Parteien mit 311 Personen (256 bzw. 423); in der Sozialrentnerfürsorge waren es 1675 Parteien mit 2399 Personen (1656 bzw. 2367) und in der Kleinrentnerfürsorge 688, mit 782 (694 bzw. 792), ferner unterstützte die Blindenfürsorge 36 Parteien mit 60 Personen (36 bzw. 60).

Während sich die Unterstütztenzahl in der Familien-, Allgemeinen und Sozialrentnerfürsorge im Berichtsmonat noch hob, haben die übrigen Abteilungen die Gesamtunterstütztenzahl der in offener Fürsorge Betreuten gegen den Vormonat dennoch niedriger gestalten können.

Die Zahl der in Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge des Amtes für Anstalten und Werkstätten

untergebrachten Personen ist von 1988 im April um 212 auf 2200 im Mai gestiegen, während die 17 281 Verpflegungstage den annähernd gleichen Stand des Vormonats (17 231) hielten. 1564 (1476) Personen waren Männer, 162 (144) Frauen und 474 (368) Minderjährige. Im Versorgungshaus befanden sich 144 Insassen mit 3962 Verpflegungstagen (159 mit 3915), im Altersheim 135 mit 4035 (132 bzw. 3915), im Kinderheim 72 mit 2085 (70 mit 1865), im Säuglings- und Mütterheim 86 mit 2054 (80 mit 1918), im Wandererheim 1698 mit 4197 (1461 mit 4082) und in der Krankenstation 65 mit 948 (86 mit 1331). Das Mehr brachte hauptsächlich das Wandererheim (237 mehr als im Vormonat), die Krankenstation dagegen versorgte 21 weniger als im April.

Die Zahl der in sonstigen Anstalten der geschlossenen und halbgeschlossenen Fürsorge untergebrachten Personen, die von der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt betreut wurden, war gegen den Vormonat beträchtlich, und zwar um 204, höher. Sie betrug 1435 (April 1931: 1219) und die Zahl ihrer Verpflegungstage 32 121 (26 466), das sind 5655 Verpflegungstage mehr als im Vormonat. 239 (228) Personen waren Männer, 994 (785) Frauen und 1423 (1219) Minderjährige. Die Steigerung fällt zum größten Teil den

Erholungsheimen zu, die mit 270 Kindern und 5377 Verpflegungstagen bedeutend höhere Ziffern erzielten als im April (124 mit 1126). In den Erziehungsheimen Wakenhof, Heidehof und Falkenhofen befanden sich 31 Personen mit 2720 Verpflegungstagen (85 mit 2536) im Allgemeinen Krankenhaus 289 mit 4904 (281 mit 4398), in der Heilanstalt Strecknitz 259 mit 7804 (261 mit 7318), im Erziehungsheim Borwerk 110 mit 3410 (112 mit 3338) und in den Tagesheimen und Kindergärten 340 Kinder mit 5922 Verpflegungstagen (299 mit 5542).

Insgesamt in offener und geschlossener Fürsorge (einschließlich halbgeschlossener Fürsorge) betrug die Zahl der von der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt

betreuten Personen 24 588

(April 1931: 25 727) oder 1139 Personen weniger als im Vormonat, das sind 18,9 Prozent (April 1931: 20,0 Prozent) sämtlicher Einwohner der Stadt Lübeck; davon waren 7660 (7916) Männer, 7054 (7383) Frauen und 9874 (10 428) Minderjährige. Das allmähliche Abschwächen der Unterstütztenzahl ließ auch den Fürsorgeaufwand entsprechend geringer erscheinen; er betrug im Mai 5 557 10,— RM. (April 1931: 5 76 553,— RM.) oder 20 843,— RM. weniger als im Vormonat.

Die Kosten verteilten sich im einzelnen für sämtliche Abteilungen auf

	Mai 1931 RM.	April 1931 RM.
Verleistungen einschl. Miete	373 413	432 991
Heuerung und Gas	108	2 588
Bekleidung	9 963	3 276
Sonstige Sachleistungen	4 861	2 935
Arzt- und Arzneikosten, Heilmittel usw.	30 827	7 041
Anstaltskosten	116 055	109 462
In Familien untergebrachte Personen	17 238	17 238
Sonstige Aufwendungen	3 245	1 022
<b>Zusammen</b>	<b>555 710</b>	<b>576 553</b>

## Das Lübecker Bild



Neuer Faulenhoop

Abzweigung der Straße „Am Schellbruch“.

## Zirkusumzug durch die Stadt

Einen großen Parade-Umzug veranstaltet morgen Sonnabend, den 20. Juni, mittags 11½ Uhr der Zirkus Straßburger vom Schaubudenplatz an der Israelsdorfer Allee abgehend bei regnerischem Wetter durch die Israelsdorfer Allee, Burgtorbrücke, Gr. Burgstraße, Geibelplatz, Sandstraße, Klingenberg, Pferdemarkt, Parade, Am Domkirchhof, Musterbahn, Mühlenstraße, Königstraße, Geibelplatz, Gr. Burgstraße, Burgtorbrücke, Israelsdorfer Allee.

Der Paradeumzug wird ein Schaustück allerersten Ranges. Sieht man doch über 100 edelste Pferde Straßburgers, eine große Elefantenherde, ganze Kamel- und Dromedarherden, südafrikanische Wasserbüffel, heilige indische Kühe, Zebras, Lamas, Guanacos, allerliebste Zwergferdchen, dann Straßburgers Völkerschau mit Riffabylon, Marokkanern, Arabern, Negern, Donkofaken, Scherkesen, Spaniern u. v. m.

Der grandiose Zug wird von zwei eigenen Musikern Straßburgers begleitet und wird somit von der Bevölkerung, die sich sicherlich in Massen an den genannten Straßen aufstellen wird, als interessantes Gratischaufpiel begrüßt werden.

# Aerzte und Massennot

## Zur Kündigung des Kölner Aerztetages

In Köln tagt zurzeit die Hauptversammlung des Verbandes der Aerzte Deutschlands. Der Aerztetag wurde eingeleitet mit einem Appell an die Weltöffentlichkeit, worin mit Ernst und Nachdruck hingewiesen wird auf die Verwüstungen der Volksgesundheit durch die mit der Reparationslast und der Wirtschaftskrise verbundenen Massennot. Durch die Auswirkungen der neuen Notverordnung, so betonte der Beauftragte der ärztlichen Spitzenverbände, Dr. Haedenkamp-Berlin in seinem Vortragsbericht über die Fragen der Sozialpolitik, werde der allergrößte Teil des Volkes mit Sicherheit der wirtschaftlichen und sozialen Verelendung entgegengeführt.

Gegen die unmittelbare Bedrohung der Arbeits- und Leistungskraft des deutschen Volkes erhebe die deutsche Ärzteschaft ihre warnende Stimme.

Am Krankenbett ihres Volkes appellieren die deutschen Aerzte an die Sarkastik der deutschen Regierung und an die Einsicht der Reparationsgläubiger. Die auf den Bestimmungen des Versailler Vertrages begründete internationale Sozialpolitik, die sich den Schutz der Arbeitskraft und die allgemeine Verbreitung der sozialen Versicherungseinrichtungen zur Aufgabe gemacht habe, müsse jeden Sinn und jede Wirkung verlieren, wenn die Reparationslasten zum fortschreitenden Wirtschaftszerserfall der Völker und zu einer unabsehbaren Steigerung der Arbeitslosenziffern führten.

Der Warnung der deutschen Ärzteschaft vor den unheimlichen Folgen der Massennot für die Volksgesundheit müssen vor allem die in ihrer Lebenskraft am meisten gefährdeten werktätigen Massen beipflichten. Wenn die Aerzte auch der Auffassung sind, daß nicht nur die Kreise der Versicherten, sondern der allergrößte Teil des Volkes überhaupt durch die Auswirkung der Notverordnungen der Verelendung ausgeliefert werde, so liegt es doch klar auf der Hand, daß die proletarisierten Massen, wozu natürlich auch die verarmten Kreise des Mittelstandes gehören, durch die drakonischen Sparmaßnahmen der Regierung am meisten gefährdet sind. Den Leuten heißen ja bekanntlich zuerst die Hände. Die organisierte Arbeiterschaft sieht mit Grauen und Entsetzen, daß die Sozialversicherungsträger ihre bisherige so segensreiche und fruchtbare Tätigkeit auf dem Gebiet der Krankheitsverhütung, der Heilbehandlung und der allgemeinen Förderung der Volksgesundheit einstellen müssen. So mancher, dem noch eine rechtzeitige Kur geholfen hätte, wird elend dahinziehen. Tausende, die heute jeden Pfennig zehnmal wieder einstecken, bevor sie ihn auszugeben wagen, werden nicht mehr oder jedenfalls nicht mehr rechtzeitig einen Arzt aufsuchen und damit sich selbst ans Messer liefern.

Den von oben her unter Druck gesetzten Krankenkassen bleibt nichts anderes übrig, als schließlich um jeden Preis auch die Kosten für die Heilbehandlung einzuschränken.

Die Notverordnung hat zur Senkung der Aufwände in der Heilbehandlung nichts beigetragen und die Krankenkassen machen aus ihrer Enttäuschung darüber kein Hehl.

Unter dem Zwang der Verhältnisse haben sie schon vor längerer

Zeit die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Kosten für ärztliche Behandlung im Verhältnis zur allgemeinen Einschränkung der Kassenausgaben zu hoch sind. Diese Mahnung blieb jedoch bei der Ausarbeitung der Notverordnung unberücksichtigt. Wohl hat sich die Regierung vorbehalten, Einfluß auf die Gestaltung der Arzneipreise zu nehmen, allein wie das geschehen soll, ist noch völlig unklar. Das dem Kassenvorstand eingeräumte Recht, für den Schluß eines Kalendervierteljahres unter Umständen, wenn die Ausgaben für ärztliche Behandlung oder für die Arznei- und Heilmittel das erträgliche Maß überschreiten — bisher mußte beides der Fall sein — durch Kündigung der Verträge einen Druck auf die Kassenaerzte zwecks Senkung der Ausgaben auszuüben, ist mit solchen Sicherungen zugunsten der Aerzte unkleidet, daß praktisch dabei so gut wie nichts herauskommt. Die Leidtragenden werden also die Versicherten sein und die Versicherten haben auch die Folgen der Einschränkung des Selbstverwaltungsbereichs der Krankenkassen durch die Notverordnung zu tragen. Die Aufsicht über die Finanzgebarung der Krankenkassen ist durch die Notverordnung nur zu dem Zweck verschärft worden, um einem weiteren Leistungsabbau den Weg zu ebnen. Dem Reichsarbeitsminister wird das Recht gegeben, allgemein vorzuschreiben, daß jede Beitragserhöhung bei Krankenkassen der Zustimmung des Oberversicherungsamtes bedarf. Macht der Reichsarbeitsminister von diesem Recht Gebrauch, dann muß eine Kasse auch dann die Zustimmung des Oberversicherungsamtes zu einer Beitragserhöhung einholen, wenn der seitherige Beitragssatz nicht mehr als 6 Prozent des Grundlohnes beträgt und auch nicht über 6 oder 7½ Prozent des Grundlohnes festgesetzt werden soll. Dazu kommt, daß der Reichsarbeitsminister die Befugnis erhält, die Oberversicherungsämter zur Anordnung einer Änderung des Beitragssatzes einer Krankenkasse zu bevollmächtigen. Das alles bedeutet praktisch, daß den Kassen das Recht der freien und selbständigen Beitragssatzfestsetzung auch innerhalb des durch die RD. gezogenen Rahmens genommen wird. Man wird, wenn nötig, mit Hilfe der Oberversicherungsämter die Kassen einfach in eine Zwangslage versetzen.

Man wird gewaltsam von oben her das Beitragseinkommen schmälern und die Kassengorgane müssen dann eben sehen, wie sie mit den ihnen noch verbliebenen Mitteln auskommen.

Auf deutsch: sie müssen die Leistungen vermindern.

Den Kassen bleibt, wie die „Deutsche Krankenkasse“, die Zeitschrift des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen betont, nur noch das Recht übrig, sich so unpopulär zu machen wie nur möglich. Das Organ des Hauptverbandes appelliert an den Reichsarbeitsminister, daß nur dort von ihm und den Oberversicherungsämtern zugegriffen werde, wo offensichtlich Kassengorgane sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigen, und das alles unterlassen werde, was zu einer ungerechtfertigten Einschränkung des Selbstverwaltungsrechtes beitrage. Jedenfalls dürften die berechtigten Ansprüche der Versicherten auf ausreichende und zweckmäßige Leistungen nicht verkümmert werden.

## Kreditanstalt contra Bruhns

In der zivilrechtlichen Klage der Lübecker Kreditanstalt, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Bründel, gegen ihren früheren Direktor Bruhns, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Wittern, kam es an dem Donnerstag unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Utermann stattfindenden Termin zu keiner Entscheidung. Zu viele Schriftstücke, Berichte und Bankbücher waren eingereicht worden, die verarbeitet werden mußten, als daß mit der Möglichkeit gerechnet werden kann, daß eine Entscheidung bereits in den nächsten Wochen zu erwarten wäre.

Am Donnerstag stand lediglich der Fall Cordts zur Verhandlung. Cordts, Inhaber der großen Aluminiumfabrik in der Schwarzenhäger Allee, geriet bekanntlich vor einiger Zeit in den Konkurs. Die Lübecker Kreditanstalt erlitt dadurch einen Schaden, der in die Hunderttausende geht. Für diesen Schaden will die Bank ihren ehemaligen Direktor verantwortlich machen.

Es steht fest, daß von der Direktion dem Aluminiumfabrikanten Cordts größere Darlehen gegeben worden sind, die jedoch alle im Kontobuch verbucht wurden und die durch Eintragung von Hypotheken gesichert sind. Die Bank hat aber außerdem für Cordts die Haftung für Wechsel, welche von Cordts im Umlauf gebracht wurden, übernommen. Die Haftung alleine betrug 355 000 Mark, die jedoch nirgendswo auf dem Konto Cordts verbucht worden waren, wodurch eine Unklarheit über dessen Konto herrschen mußte.

Bruhns rechtfertigt sich damit, daß diese Wechselverpflichtungen alle mit Einwilligung des Aufsichtsrats geschlossen seien. Im übrigen beruft er sich darauf, daß er sich grundsätzlich nicht um technische Dinge — die Buchungen auf dem Konto Cordts — gekümmert habe. Das sei Sache anderer Leute gewesen.

Das Gericht vertagte die Verhandlung, weil von beiden Parteien und vom Gericht noch Einblick in die verschiedenen Kontobücher gemacht werden müsse.

Das letzte Segelschiff der britischen Flotte, der Schoner „Raisby Graham“, befindet sich augenblicklich auf der Reise von Stockholm nach Scarborough zu kurzem Aufenthalt in Lübeck. Der Segelschoner mußte die letzte Etappe seiner Reise von Stockholm nach Lübeck unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen zurücklegen. Infolge schwerer Sturzseen mußte der Segler in Lübeck zu notwendigen Reparaturen das Dock aufsuchen, sodas der Lübecker Aufenthalt, der nur auf einen Tag vorgesehen war, ausgedehnt werden mußte.











# Reichs-Arbeitersport-Woche vom 20.-28. Juni 1931

Arbeiter-Sportkartell Lübeck e. V.

Sonnabend, den 20. Juni 1931, 20 Uhr:

**Sonnenwendfeier**  
auf der Freilichtbühne

Sonntag, den 21. Juni 1931, 11 Uhr:

**Großes Konzert**  
des Chorvereins Lübeck v. d. Ausstellungshalle

Sonntag, den 21. Juni 1931, 15 Uhr:

**Konzert i. Lachswehrgarten**  
ausgeführt v. Konzerfinaklub Lübeck  
Wassersportliche Veranstaltungen i. d. Lachswehrgarten

## Amlicher Teil

### Das Gesetz- u. Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 18 vom 19. Juni 1931 enthält:  
Bekanntmachung, betreffend Betriebszeiten der Schleusen des Elbe-Trave-Kanals. Gesetz, betreffend die Zusammenfassung der Schulkammern in der Zeit von Ostern bis zum 30. September 1931. Bekanntmachung, betreffend die Ordnung für die Lübeckische Kreditanstalt. Dritter Nachtrag zur Hinterlegungsordnung vom 20. März 1899. Verordnung, betreffend Verwendung in der Schornstein-erlegten oder verwendet gefundenen Wildes.

### Verammlung

#### Der Kaufmannschaft

am Freitag, dem 19. Juni 1931, 18 Uhr in der „Sörje“

Tagesordnung:

- Wahl eines Mitgliedes der Handelskammer anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes
- C. 2. D. Sade:**  
Wahlvorschl. der Handelskammer:  
H. M. J. Baader,  
Hordrich, Maschinenbau- und Baader  
Kontroll-Ges.  
D. H. J. J. Postmann,  
Schuldenfreie Genu. Hdb. Nachf.  
S. M. J. G.  
Kreier: Jäger (H. M. J. G.)  
J. G. J. Steffen,  
H. G. J. (H. G. J.)
- Wahl eines Mitgliedes anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes C. 2. D. Sade.
- als Antrag der Handelskammer auf Genehmigung von 24 1/2 % aus dem Reservefonds für Schuppen, Lagerhaus und Anlagen des Hafens.
- als Antrag der Handelskammer auf Übernahme von 24 1/2 % auf das Reservekonto für Schuppen und Lagerhaus und Anlagen des Hafens.

Stad. den 4. Juni 1931.

Die Handelskammer

### Beschluß

Über das Vermögen des Händlers Johann Heinrich Friedrich Wied in Lübeck, Schulden-Verwalter Straß 2, wird heute, 11. Juni 1931, das Konkursverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und ein aus folgenden Personen bestehender Gläubigerausschuß bestellt:

- Händlerschreiber Hermann Martens in Lübeck.
  - Gläubigerschreiber Jette in Lübeck.
- Von der Bestellung einer Vermögensverwalterin gemäß § 19 Abs. 2 Beschl. Ordn. abgesehen.
- Über die Verhandlung über den Restschuldbefreiung wird auf den 19. Juni 1931, 10 1/2 Uhr.

vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer 9, anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.  
Lübeck, den 18. Juni 1931. (6710)  
Das Amtsgericht, Abt. II.

### Konkursöffnung

Über das Vermögen des Kaufmanns Guerrino Graf zu Lynar in Lübeck, Goethestraße 8, Alleinhabers der Firma Burmeister & Wiers in Lübeck, wird, nachdem der Gemeinschuldner seine Zahlungsunfähigkeit dargetan hat, heute, am Mittwoch, dem 17. Juni 1931, 7 1/2 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Vos in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 17. Juli 1931, 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 3. August 1931 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 14. August 1931, 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgedeckte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 17. Juli 1931 Anzeige zu machen. Allen Personen, welche die Ausföderung einer Sache aus der Konkursmasse beantragen, wird aufgegeben, den Ausföderungsantrag sofort beim Konkursverwalter anzumelden.

Lübeck, den 17. Juni 1931. (6709)  
Das Amtsgericht, Abteilung II

Am 17. Juni 1931 ist in das hiesige Handelsregister folgendes eingetragen worden:  
1. bei der Firma Ernst Scheffeling, Lübeck: Besitziger Inhaber Christian Karl Friedrich Delleker, Fabrikant in Schleswig. Dem Kaufmann Wilhelm Heinrich Erdmann Möller in Hamburg ist Einzelprokura erteilt. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Fabrikanten Delleker ausgeschlossen; 2. bei der Firma Blumen- und Samenhaus „Flora“ Georg Kaping & Ernst Groß, Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen; 3. bei der Firma B. Schuch, Lübeck: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Lübeck.

Patent-  
Matratzen  
Polster-  
Auflagen  
Matratzen-  
Mühle  
Untere  
Hundert. 54  
Lübecker Stahl-  
feder-Matratzen-  
Fabrik. 6664

Taschenuhren v. 3.50 an  
Wecker . . . v. 2.75 an  
Gold-Traininge v. 3.00 an  
Gravierung gratis!  
Uhrenhaus Schmidt  
Hützstr. 36. F. 22984

Zur  
Verlobung

zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dank-sagungen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen

Wallenwever  
Druckverlag  
G.m.b.H.  
Johannisstraße 46

Jeden Dienstag u.  
Freitag u. 3-7 Uhr  
Eimerbier  
Brauerei H. Bade  
u. Niederlagen 6660

Wanderkarten  
Reiseführer  
Kursbücher

für  
Reise und Wanderung  
in der  
Wallenwever-  
Buchhandlung

Verlobte  
kaufen ihre  
Möbel  
(Seltene, gefastet)  
im  
Möbellager  
L. Boldt  
Zühlbergstraße 27

Propaganda-  
Ausgaben  
im Malik-Verlag  
3.75 geb.

Optim Sinclair, Petroleum  
die Elmsberg.  
Die Liebe der Jeanne Ney  
30 neue Erzähler  
das neue Bildwerk  
Isak Babst, drei Wälder  
Lieds Lieder, Wälder  
Preisabbau der  
alten Ausgaben  
Skizze. Ludwig  
der Liebe  
- Königliche  
- Petroleum  
- Buch  
in Leinen  
statt 7,- jetzt 4.80

Wallenwever-  
Buchhandlung

## DER GROSSE STRASSBURGER

Schaubudenplatz an der Israelsdorfer Allee. Tel. 27 421

8 Uhr  
heute Freitag abend  
GALA-PREMIERE

mit dem Rekordspielplan, über den eine Hauptzeitung Deutschlands wie folgt urteilt:  
„Niemand versäume, sich d. Circus Straßburger anzusehen, er kann mit bestem Gewissen empfohlen werden, da er Leistungen zeigt, die auf der ganzen Welt nicht übertraffen werden können“

Nur 7 Tage!  
Letzte Vorstellung  
Donnerstag, 25. Juni

Abendvorstellungen:  
Täglich abends 8 Uhr.

Nachmittags-Vorstellungen  
ab Sonnabend, 20. cr., täglich je 3.30 Uhr.

3.30 Uhr nachm. Vorstellungen mit ungekürzt.  
Abendspielplan und halben Preisen für Kinder

Billetts: Reisebüro der Hbg.-Amerika-Linie, Auf dem Markt, Tel. 24514, und ab 10 Uhr vorm. an allen Circuskassen, Tel. 27421. Kriegsbeschädigte, Kleinrentner und Erwerbslose zahlen gegen Ausweis zu allen Wochentags-Vorstellungen auf allen Sitzplätzen nur halbe Preise.

Raubtierschau und Pferdeausstellung geöffnet:  
Täglich von 10-2.30 Uhr. Vormittags: Promenade-Konzert

Massen heraus! Sonnabend, 20. cr. Großer Parade-Umzug  
bei regenr. Wetter  
mit über 200 Menschen und 200 Tieren durch folgende Straßen:  
Abmarsch 11.30 Uhr vorm. Schaubudenplatz-Israelsdorfer Allee, Burgtorbrücke, Große Burgstraße, Geibelplatz, Breite Straße, Sandstraße, Klingenberg, Pferdemarkt, Parade, Am Domkirchhof, Musterbahn, Mühlenstraße, Königstraße, Geibelplatz, Große Burgstraße, Burgtorbrücke, Israelsdorfer Allee, Schaubudenplatz. 6694

## Seefahrt

nach der  
Insel Fehmarn

Dampfer „Bürgermeister Lorenz“  
Sonntag, 21. Juni, ab Lübeck (Schuppen 2)  
8 Uhr, ab Travemünde (Postbrücke) 10 1/2  
Uhr, Rückfahrt ab Burgstaaken 16 Uhr.

Fahrkarten für Hin- u. Rückfahrt  
im Vorverkauf bei  
Taht & Severin  
Schuppen 2, Fernsprecher 21 610  
Vorverkauf in Travemünde im Reisebüro  
der Ostseebäderlinie. Fahrkarten an Bord  
50 Pfennig teurer. 6697

Zentral-Hallen  
Morgen Sonnabend:  
Tanz  
Eintritt frei. 6703

Tanz-Palast Marli  
Sonnabend und Sonntag  
Gr. Blütenfest in Vierlanden  
Das ganze Lokal ist in einen Blütenpark  
verwandelt. 6697 Herm. Kock

Waldhalle Bad Schwartau  
Sonnabend, den 20. Juni 1931

## SOMMERFEST

veranstaltet vom gesamten Solopersonal d. Lübb. Stadttheaters

16 Uhr: Beginn d. künstlerisch. Programms i. Garten  
20 Uhr: Tanz im Freien mit Vorträgen  
24 Uhr: Festball mit weiteren Darbietungen 6693

Hornickel-Orchester  
Eintritt f. d. Gesamtveranstaltung 1 RM. Kurgäste freier Eintritt  
Spätverbindungen: Motorboot, elektr. Straßenbahn

## 25jährig. Stiftungsfest

Arb.-Rad- u. Kraftfahrer-Bund  
Solidarität  
Ortsgruppe Molsing  
Einladung zum

Am Sonnabend, dem 20. Juni Kommerz.  
Anfang präzise 8 Uhr.  
Sonntag morgen, den 21. Juni, 7 Uhr.  
Weckruf. Anschließend radsportliche  
Auführungen. Nachmittags 1-2 Uhr  
Empfang der auswärtigen Genossen. 2 Uhr  
Festzug. Anschließend Gesang und  
Festrede. Auf dem Sportplatz Massen-  
festen, Radpolo und Fußballspiel  
der Mannschaften Kücknitz I - Molsing I. Ballanfang 6 Uhr.

Eintritt für beide Tage à 50 Pfennig  
Das Komitee  
N. B. Alle Einwohner werden gebeten am  
Sonntag die Fahnen zu hissen.

## LUISENLUST

Anlässlich der Anwesenheit des Zirkus  
heute Freitag u. morgen Sonnabend  
Großes Tanzkränzchen  
1/2 Liter 45 Pfennig. 6705

## Stadttheater

Lübeck 6697  
Freitag, 20. Juni  
Sar u. Zimmermann  
Komische Oper  
Ende 23 Uhr.

Sonnabend, 20. Juni:  
Die Pilger  
von Welfo  
Komische Oper  
Sonntag, 20. Juni  
Vittoria und ihr  
Sular. Operette.  
Ermäßigte Preise.  
Zum 25. und letzten  
Male!

Montag, 20. Juni:  
Billige Volks-  
vorstellung  
In der  
Johannisnacht  
Operette.  
Breite 0.50 u. l.-

## Schulmerichs

Korbmöbel  
Korbwaren  
Kinderwagen  
zu billigsten Preisen  
Alle Reparaturen schnell und preiswert  
Nach wie vor Mühlenstr. 28  
Fernsprecher 24 243

## Schlosseranzüge reinigt

Jacke und Hose 75 Pfg  
Törper, Schwarzwasser Allee 24-25

Überreicht  
im  
Kochen  
Backen  
Braten  
sind am  
Junker & Ruh-Gasterte  
Heinr. Pagels

### Familien-Anzeigen

Für die vielen Glück-  
wünsche u. Geschenke  
zu unserer Silbernen  
Hochzeit danken  
wir herzlich  
Johann Schurz u. Frau  
Ludwig

### Stellengesuche

Suche für meine 19-  
jährige Stellung in  
einer hiesig. Seilerei.  
Gute Personal-Genü-  
gen. Schriftl. Zus.  
erbeten.

### Verkäufe

Alleinverkauft  
Schr. Granatengem.  
mit Platin u. Perl.  
Schmuck. 1-11. I.  
Niederschrank  
hell u. weiß  
Zylinderkissen  
Zu meist. je. Einweg-  
nach dem 1. u. 2. u.  
günstig. Einz. u. 2. u.  
Güterverkauf. 2. I.



## Die Nazi-Banditen auf Fehmarn vor Gericht

Verhandlung im Juli in Burg auf Fehmarn

D Kiel, 19. Juni

Hingstgen halten die Nationalsozialisten bekanntlich ein Treffen auf der Insel Fehmarn. Dazu waren eine ganze Anzahl SA-Abteilungen aus Oldenburg und Holstein aufgebunden worden. Die Nationalsozialisten haben sich während der Hingstlage auf Fehmarn ungläublich benommen. Die anders denkende Bevölkerung wurde nicht nur auf unerhörte Weise terrorisiert, sondern es wurden auch eine große Anzahl von Leuten, die man für Gegner hielt, niedergeschlagen und niedergestochen. Selbst Frauen, Kinder und Greise wurden von den sich unmeniglich gebührenden Horden nicht verschont. In Burg auf Fehmarn machen die SA-Leute sich sogar Polizeibefugnisse zu. Patrouillen wurden ausgesandt und mit Stöcken und andern Schlagwerkzeugen ausgerüstete Kommandos durchzogen die Straßen. Ja, es wurde von Nationalsozialisten sogar ein politischer Gegner aus seiner Wohnung herausgeholt und gefesselt aufs Rathaus gebracht. Erst auf Drängen der Bevölkerung ging man schließlich behördlicherseits gegen die Nationalsozialisten vor und es wurden weitere von ihnen auf der Insel geplante Kundgebungen verboten.

Die von der Staatsanwaltschaft in Kiel geführten Ermittlungen haben jetzt zur Anklageerhebung gegen eine ganze Anzahl von Nationalsozialisten geführt. Die Gerichtsverhandlung wegen der Unruhen, die zum Teil schweren Landfriedensbruch darstellen, werden in der zweiten Julihälfte vor dem Kieler Schöffengericht stattfinden. Für die Verhandlung sind 10 Tage vorgesehen. Es sollen über 100 Zeugen vernommen werden. Die Verhandlung wird deshalb aus Zweckmäßigkeitsgründen in Burg auf Fehmarn stattfinden.

## Prozess gegen einen Prügelpädagogen

Die Scheuen-Revolte

Lüneburg, 19. Juni

Am Donnerstag begann vor der großen Strafkammer des Landgerichts Lüneburg der Prozess gegen den ehemaligen Rektor der Fürsorgeanstalt Scheuen, Straube, sowie gegen 32 Zöglinge dieser Anstalt. Die Anklage lautet teils auf gefährliche Körperverletzung, in einem Fall mit tödlichem Ausgang, teils auf Bildung eines bewaffneten Haufens. Den 33 Angeklagten stehen 15 Verteidiger zur Verfügung. Da fast sämtliche Lüneburger Rechtsanwälte in dem Prozess tätig sind, ist der Lüneburger Justizbetrieb völlig lahmgelegt. Man rechnet mit einer Prozessdauer von etwa 1 Woche.

Der Verhandlung liegen beschämende Vorfälle in der Erziehungsanstalt Scheuen im Hannoverschen zugrunde. Nachdem am 18. Februar vorigen Jahres ein Anzahl Zöglinge der Anstalt rebelliert hatten, indem sie die Fenster einschlugen, und mit Stuhlweinen bewaffnet vor dem Dienstzimmer des Direktors Straube demonstrierten, griff dieser in keiner Weise seiner Aufgabe gewachsene Direktor zu dem völlig verkehrten Mittel, eine „Doppelfrasergarde“ zusammenzustellen, die animiert von Straube, die auffälligen Kameraden schwer mißhandelte, wobei einer der Verprügelten so schwer verletzt wurde, daß — an den Folgen des Leberfalls starb. Trotzdem die zuständigen Wohlfahrtsämter das Prügeln von Zöglingen aufs schärfste mißbilligen und verbieten, hat Straube zu diesem Mittel gegriffen, das jedem pädagogischen Verständnis widerspricht. Die Behörden haben sofort scharf durchgegriffen und die Anstalt Scheuen aufgelöst; Straube ist seines Postens entbunden worden.

Der erste Verhandlungstag begann mit formalen Anträgen eines Verteidigers sowie mit den Bekundungen der Zöglinge, die an der Meuterei teilgenommen haben. Wie sie angeben, ist der Grund der Revolte das übrigens unbefähigt gebliebene Gericht gewesen, daß Straube weibliche Zöglinge geschlagen habe. Weiter ergab sich, daß die Meutever, mit Stuhlweinen in der Hand, unter Absingen kommunistischer Kampflieder vor Straubes Arbeitszimmer gezogen sind.

## Ich halt' einen Kameraden

Sarpen, 18. Juni.

Unter Beteiligung der Reinfelder, Lübecker und Moisinger Reichsbannerkameraden — die Reinfelder hatten überdies ein Fahnenstück gestellt — fand gestern die Beerdigung des am Sonntag auf der Ausfahrt des Zarpener Reichsbanners verunglückten Kameraden Hagenow statt.

Bei der Trauerzeremonie in der Kirche hielten Kameraden der SA. neben dem mit schwarz-rot-goldener Fahne verhüllten Sarg die Ehrenwache.

Die mit Orgelbegleitung vom Lehrer Hermann-Moisinger zu Gehör gebrachten Sololieder: „Das Ave verum von Mozart und die Vitae von Schubert“, gaben der Feier ein würdiges Gepräge. Nachdem die Reichsbannerkameraden den Sarg in die Gruft gesenkt hatten, widmete Kamerad Waterstrat dem Verstorbenen bei der Kranzniederlegung einen herzlichen Nachruf. Für den Ortsverein Sarpen sprach Kamerad Pflugmacher den letzten Abschiedsgruß.

Das furchtbare Schicksal des Verstorbenen hat hier besondere Anteilnahme ausgelöst. Angehörige besaß er nicht. Das Reichsbanner und seine Kameradschaftlichkeit waren ihm deshalb zu einem gut Teil Lebensinhalt geworden. Seine allzeitige Pflichtbereitschaft und vorbildliche Treue sichern ihm ein bleibendes Andenken.

## 400 Schafe verbrannt

Gutsviehhaus durch Blisichlag eingeschert

-sch- P a r c h i m, 19. Juni.

Bei dem schweren Gewitter, das in der Nacht zum Donnerstag Südmecklenburg heimsuchte, schlug der Blis in den pappgedeckten Schafstall des dem Besitzer Dr. Keuck gehörigen Gutes Krumbeck. Das Viehhaus wurde bis auf die Grundmauern eingeschert. 400 Schafe kamen in den Flammen um; nur 150 Tiere konnten in Sicherheit gebracht werden. Den zu Hilfe gerufenen Feuerwehren der Umgegend gelang es, den an den Schafstall grenzenden großen Getreide- und Futterpeicher vor einem Uebergreifen des Feuers zu bewahren.

## Hühneraugen

Sornhaut, verblühte Hornschwiele an Händen und Füßen, überhaupt alle harten Hautwucherungen werden gründlich auf laubeste und bequemste Art beseitigt durch „Leolin“. Badung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

# Arbeitslosigkeit - vor 2000 Jahren

### Der erste Arbeiterführer der Geschichte / Organisierte Erwerbslosenunterstützung im alten Rom / Das sozialistische Alt-Peru

Von Ferdinand Domjehit

Vielfach hört man heutzutage die Ansicht vertreten, daß die Arbeitslosigkeit eine typische Erscheinung unserer Tage sei. In den „guten, alten Zeiten“, hört man bisweilen seufzen, hat man etwas derartiges gar nicht gekannt. Ein kleiner, flüchtiger Spaziergang durch die Geschichte der Menschheit lehrt das genaue Gegenteil. Es gibt keine Epoche mit kapitalistischer Wirtschaft, die nicht dem Problem der Arbeitslosigkeit gegenüber gestanden hätte. Eine klare historische Beweisführung zeigt, daß die Arbeitslosigkeit nicht immer nur die vorübergehende Folge großer und verlustreicher Kriege gewesen ist, sondern daß die Arbeitslosigkeit im tiefsten Frieden, ja sogar inmitten einer gewissen wirtschaftlichen Blüte, als Dauererscheinung im Kapitalismus durchaus nichts Neues ist.

Mit Arbeitslosenproblemen hatte insbesondere das alte Rom zu kämpfen. Eines der bekanntesten Kapitel der römischen Geschichte ist das

### der griechischen Unruhen.

Tiberius und Gaius Gracchus waren leidenschaftlich befreit, das Los der Armen, insbesondere des nach Hunderttausenden zählenden Sklavenstandes zu lindern. Nach der Ermordung von Tiberius Gracchus war es besonders Gaius Gracchus, den man mit Fug und Recht als einen der ersten Arbeiterführer der Geschichte bezeichnen darf. Er besaß zuzeiten einen riesigen Anhang. Er gab damals in Italien, glaubwürdigen zeitgenössischen Berichten zufolge, über eine Million Arbeitslose. Gaius versuchte deren Not durch Straßenbauern, öffentliche Arbeiten und überseeliche Auswanderung zu mildern.

Von Crassus, der den gefährlichen Sklavenaufstand des Spartacus niederschlug, wird berichtet, daß er sich, um weiteren Arbeitslosenunruhen vorzubeugen, gezwungen sah,

### Kornspenden an das hungernde Volk zu verteilen.

Viele Kornspenden nahmen bald die Form einer ständigen Einrichtung an. Man kann sie daher die erste organisierte Arbeitslosenunterstützung der Welt nennen. Wenn die afrikanischen Kornschiffe einmal ausblieben, waren Unruhen die unausbleibliche Folge. Die Arbeitslosigkeit im alten Rom war proportional bedeutend größer als bei uns. Das schon deshalb, weil es in Rom fast keinen Mittelstand gab, sondern nur Reiche und Proletarier. Jeder, der Arbeitsträfte benötigte, kaufte sich bei den großen Sklavenmärkten die erforderliche Anzahl von Sklaven, weil das billiger war, als wenn er die Löhne römischer Arbeiter hätte bezahlen müssen. So kam es, daß römische Bürger, die kein Vermögen besaßen, in ihrer Heimat fast keine Arbeit finden konnten. Unter Augustus wurden daher sogenannte „Armutslisten“ angelegt, in die jedermann eingetragen wurde, der weder Vermögen hatte noch einen Arbeitsplan besaß. Die Geschichte meldet, daß zahlreiche Bürger um Aufnahme in diese Listen baten, worauf sie an den Kornspenden und Armenunterstützungen Anteil hatten.

In der ganzen Weltgeschichte finden sich bisher ein einziges Beispiel dafür, daß der Staat sich bemüht hat, durch

### großangelegte soziale Maßnahmen.

die Armut vollständig verschwinden zu lassen. Das ist das alte Peru, vielleicht der vollkommenste Staat, der jemals existiert hat. In Peru gab es keine Armut, keine Arbeitslosigkeit und keinen

Hunger. Im alten Peru gab es überhaupt kein Privateigentum. Für das Volk bestand die gesetzliche Arbeitsverpflichtung. Trägheit war ein strafwürdiges Vergehen. Es war Pflicht der Gemeindegemeinden, jedem Einwohner soviel Land zuzuwiesen, wie er zum Unterhalt seiner Familie bedurfte. War die Unterhaltung der Bevölkerung einer Provinz nicht mehr gesichert, so wurden Kolonisten in dünner bevölkerte Teile geführt. In dem der Staat für den Unterhalt jedes einzelnen sorgte, bejeitigte er die Armut und die Bettelerei. Jeder Bürger war bis zum 25. Jahr vollständig frei. Dann mußte er sich verheiraten und der Staat sorgte noch für ihn während der ersten Jahre der Ehe. Dann wurde ihm Land zugewiesen und ein Haus erbaut. Die Arbeitsverpflichtung bestand bis zum 50. Lebensjahre. Von da an, wie auch in allen Fällen der Arbeitsunfähigkeit, übernahm die Gemeinde seine Versorgung bis ans Lebensende. Auch die schlimmste Missernte hätte keine Gefahr bedeutet, denn für diesen Fall waren

### in großen Magazinen Kornvorräte für sieben Jahre angehäuft,

die immer wieder ergänzt wurden. Es gelang den frommen spanischen „Eroberern“, aus dem vollkommensten Staat der Erde in wenigen Jahren eine Wüstenet zu machen, in der Hunderttausende arbeitsloser Peruaner Hungers starben.

Aus der neuesten Geschichte gibt es noch einen bemerkenswerten Versuch, der Arbeitslosigkeit durch produktive Fürsorge beizukommen. Das war in Frankreich des Jahres 1848, im Anschluß an die Februarrevolution, die den Sturz des Königs Louis Philippe herbeiführte. Am den Arbeitern, die dabei ihr Blut vergossen hatten, zu helfen, wurden damals die sogenannten „Nationalwerkstätten“ eröffnet. Der neue Staat hatte die Aufgabe gegeben, daß darin jedermann Arbeit erhalten sollte. Man kam aber sofort in Verlegenheit, als man darüber beriet, mit was für Arbeiten man die Massen brotloser Arbeiter beschäftigen sollte. Es blieb schließlich nichts übrig, als

### riesige Erd- und Sandmassen in der Umgebung von Paris umgraben zu lassen.

Die Arbeit bestand darin, daß der Sand einfach ein paar Meile weiter gefahren und wieder ausgeschüttet wurde. Der Zustrom aus den Kreisen des französischen Proletariats wurde immer größer. Jeder in den „Nationalwerkstätten“ beschäftigte Arbeiter erhielt für diese sinnlose Arbeit zwei Franken täglich. Die Ausgaben wuchsen ins Unendliche. Dieser erste Versuch einer produktiven Arbeitslosenunterstützung mußte schließlich zu einer Katastrophe führen. Die Werkstätten mußten geschlossen werden und die Folge davon war ein mörderischer Aufstand und Straßenkrieg, der in Paris allein über 20.000 Menschenleben forderte.

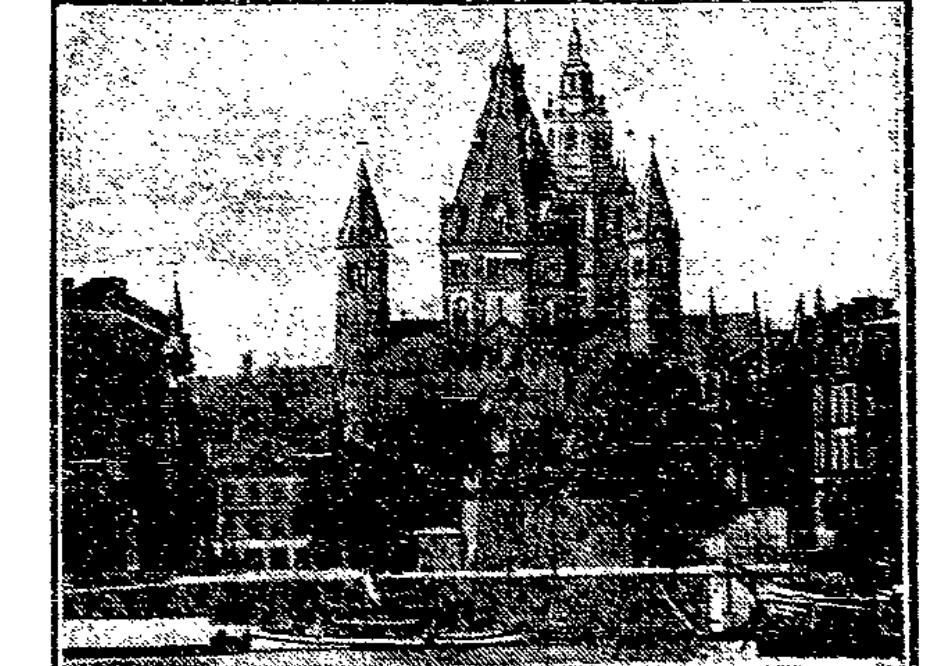
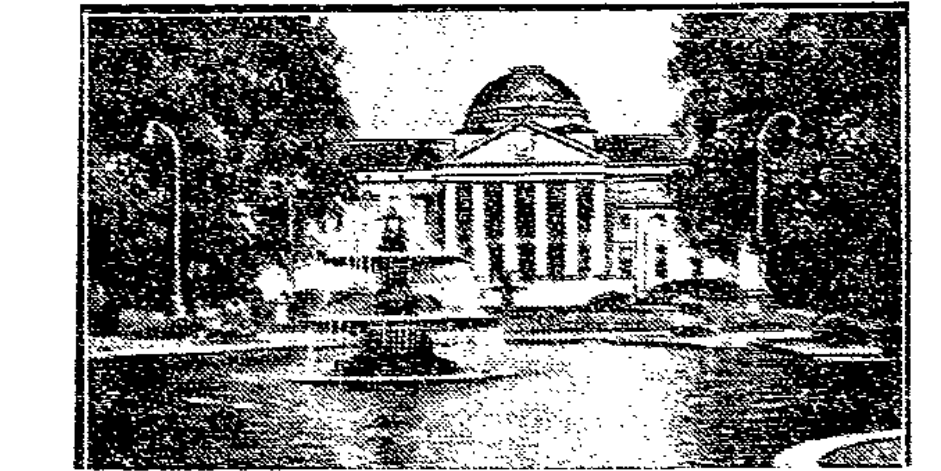
Auch in Berlin des Jahres 1848 anlässlich der Märzunruhen wurde der Ruf nach solchen Nationalwerkstätten laut. Es kam aber nicht dazu.

Arbeitslosenunterstützung in der heutigen Form gab es vor dem Kriege schon in dem schweizerischen Kanton Biel, dem Sitz der Uhrenindustrie, wo eine sehr wechselnde Konjunktur herrschte und plötzliche Massenentlassungen an der Tagesordnung sind.

Sonnengebräunte Haut



**NIVEA - CREME**  
oder aber  
**NIVEA - ÖL**



## Arbeitsgemeinschaft Wiesbaden - Mainz

Die beiden Nachbarstädte am Rhein Wiesbaden und Mainz haben zur Förderung gemeinsamer wirtschaftlicher und kultureller Interessen eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. — Oben: das Kurhaus in Wiesbaden — unten: Ansicht von Mainz mit dem Dom.

## Von der deutschen Handelsbilanz

Ausfuhrüberschuss — Bedenklicher Rückgang der Rohstoffeinfuhr.

Der deutsche Außenhandel für den Monat Mai schließt abermals mit einem gesteigerten Ausfuhrüberschuss ab. Seit Januar 1930 hat Deutschland eine aktive Handelsbilanz. Aber diese an sich erfreuliche Entwicklung löst keine ungetrübte Freude aus, da sie auf einer Schrumpfung der Handelsumfänge beruht. Die Statistik ergibt gute Ergebnisse. Die wirtschaftliche Tätigkeit aber leidet. Und von statistischen Ergebnissen kann man nicht leben.

Im Mai ist die Wareneinfuhr nach Deutschland weiter zurückgegangen und zwar, wenn man die Lagerabrechnungen unberücksichtigt läßt, auf etwa 600 Millionen Mark. Der Abfall gegenüber dem vorigen Monat beträgt über 70 Millionen Mark. Die monatliche Einfuhr im Jahre 1930 machte demgegenüber im Durchschnitt noch 865 Millionen Mark aus und im Jahre 1929 sogar 1120 Millionen Mark.

Die Ausfuhr wird mit 784 Millionen Mark angegeben. Darin stecken 37 Millionen Mark Reparationslieferungen.

An dem Rückgang der Ausfuhr ist besonders die Fertigwarenausfuhr beteiligt. Die Fertigwarenausfuhr wird für den Monat Mai mit 593 Millionen Mark angegeben gegenüber 620 Millionen Mark im April 1931, 753 Millionen Mark im Monatsdurchschnitt des Vorjahres und etwa 820 Millionen Mark im Monatsdurchschnitt 1929. Stark reduziert erscheint die Textilwarenausfuhr. Dagegen hat sich der Export in Röhren, Walzen, Blechen und Draht gebessert.

Am stärksten wirkt sich auf unsere Handelsbilanz der Einfuhrückgang aus, der einen Rekordüberschuss verursacht. Derartige Rekordüberschüsse der Handelsbilanz, wie sie Deutschland jetzt aufweist, sind Krankheits Symptome. Für den Einfuhrückgang kommt besonders der Rückgang im Import von Rohstoffen zum Ausdruck. Das Reichsstatistische Amt gibt für die Rohstoffeinfuhr im Mai (April 1931 = 368 Millionen; Mai 1931 = 311 Millionen; Monatsdurchschnitt 1930 = 459 Millionen und Monatsdurchschnitt 1929 = 600 Millionen Mark) eine Gliederung. Danach ist die Verringerung der Rohstoffeinfuhr im Mai auf den neuerlichen Preissturz auf den großen Rohstoffmärkten zurückzuführen. Dadurch erklärte sich aber erst ein Viertel der Ermäßigung der Einfuhr, während ein weiteres Viertel durch jahreszeitliche Einflüsse bedingt sei. Die andere Hälfte des Rückganges sei wirklicher Einfuhrückgang, der zum größten Teil auf Wolle und Baumwolle entfällt.

Ebenso bedenklich wie der Rückgang in der Rohstoffeinfuhr erscheint in konjunktureller Beziehung der Rückgang im Export von Fertigwaren. Er zeigt, daß die Position der deutschen Warenausfuhr im Ausland immer schwieriger wird. Wir haben gar keine Ursache, durch Zollexperimente, die an sich Anstößig sind und für die in den meisten Fällen auch keine bündende Rechtfertigung vorliegt, diese Position noch mehr zu erschweren und zu gefährden. Wir müssen immer daran denken, daß jeder Rückgang im Export bei uns die Arbeitslosigkeit steigert.



# Rund um den Erdball

## Wirbelsturmkatastrophe im Sauerland

Ein Wirbelsturm, der am Mittwoch über dem Elbe-Saale tobte und wie berichtet, besonders die Ortschaften Plettenberg, Oberstadt Holtshausen und Herscheid verwüstet hat, riss u. a. eine Drahtseilfabrik völlig vom Erdboden fort. Neben einem Toten sind 80 Verletzte zu beklagen. Wie Bewohner der in Mitleidenschaft gezogenen Ortschaften berichten, wurde am Himmel nach einem schweren Gewittersturm eine trichterförmige, grauschwarze Wolke gesichtet, die mit rasender Geschwindigkeit, begleitet von einem fernenartigen wilden Getöse, näher und näher kam und sich immer mehr vergrößerte. Aus einer Höhe von etwa 100 Metern ging sie dann über Plettenberg und Holtshausen nieder, wobei die Ortschaften völlig in Dunkel gehüllt wurden. Aus den Häusern ertönten Hilferufe. Schwere Baumstämme und Balken von abgedeckten Häusern flogen unter donnerndem Krachen auf die Straße. Schersteinen und Mauerwerk fielen wie Kartenhäuser ein. Dem Wirbelsturm, der nur zwei Minuten dauerte, folgte ein riesiger Wolkenbruch. Der Schaden ist noch nicht annähernd zu übersehen, geht jedoch in die vielen Hunderttausende. Das Gehölg eines fünf Morgen großen Waldes bei Döbblinghaus wurde völlig umgehauen. Ein Fahrzeuglenker, der in die Gewalt des Tornados kam, wurde 30 Meter weit durch die Luft geschleudert wobei er gefährliche Knochenbrüche und Quetschungen erlitt.

## Großfeuer an der Mosel

10 Häuser, Wedergebrannt

Trier, 16. Juni (Radio)

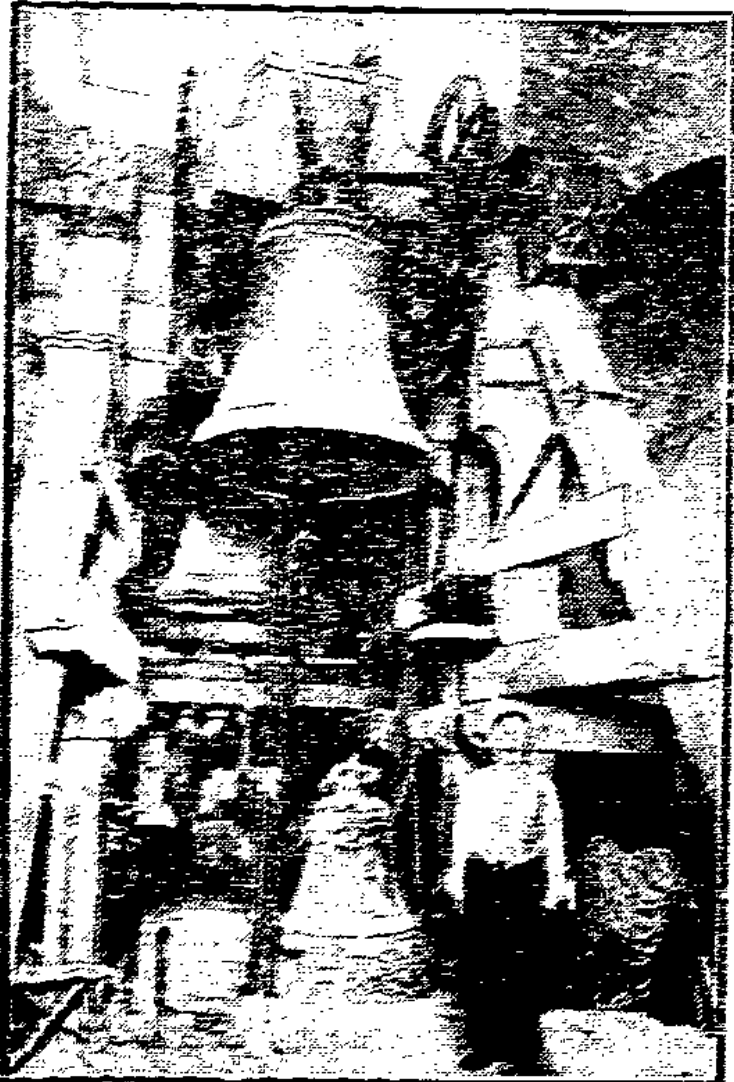
Von einem lurchbaren Brandangst, dem 10 Wohnhäuser zum Opfer fielen, wurde am Donnerstag die Gemeinde Uerszig an der Mosel heimgesucht. In Oberdorf in der Nähe der Kirche brach gegen 4 Uhr in einem Wohnhaus auf bisher nicht gefällte Welle Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und auf die Nachbarhäuser übergieng. Alle die Einwohner, von denen ein großer Teil draußen im Weinberg und beim Feiern beschäftigt war, ins Dorf zurückzukehren konnten, fand ein großer Feuerkomplex in Flammen. Es gelang mit großer Mühe, das Vieh aus den Ställen zu retten. Die aus der Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren konnten gegen 8 Uhr das Feuer Herr werden. Durch das Unglück sind zwölf Familien, kleine Winger, obdachlos geworden.

## Mädchenstufklasse verunglückt

Eine auf einem Schulausflug befindliche Klasse einer Mädchenschule in Kelmrode (Sachsen) betrat unter Führung des Lehrers eine Holzbrücke, die über die Elbe führt. Mächtig erschrocken stürzte ein und vier Mädchen in die Tiefe. Acht wurden überrettet.

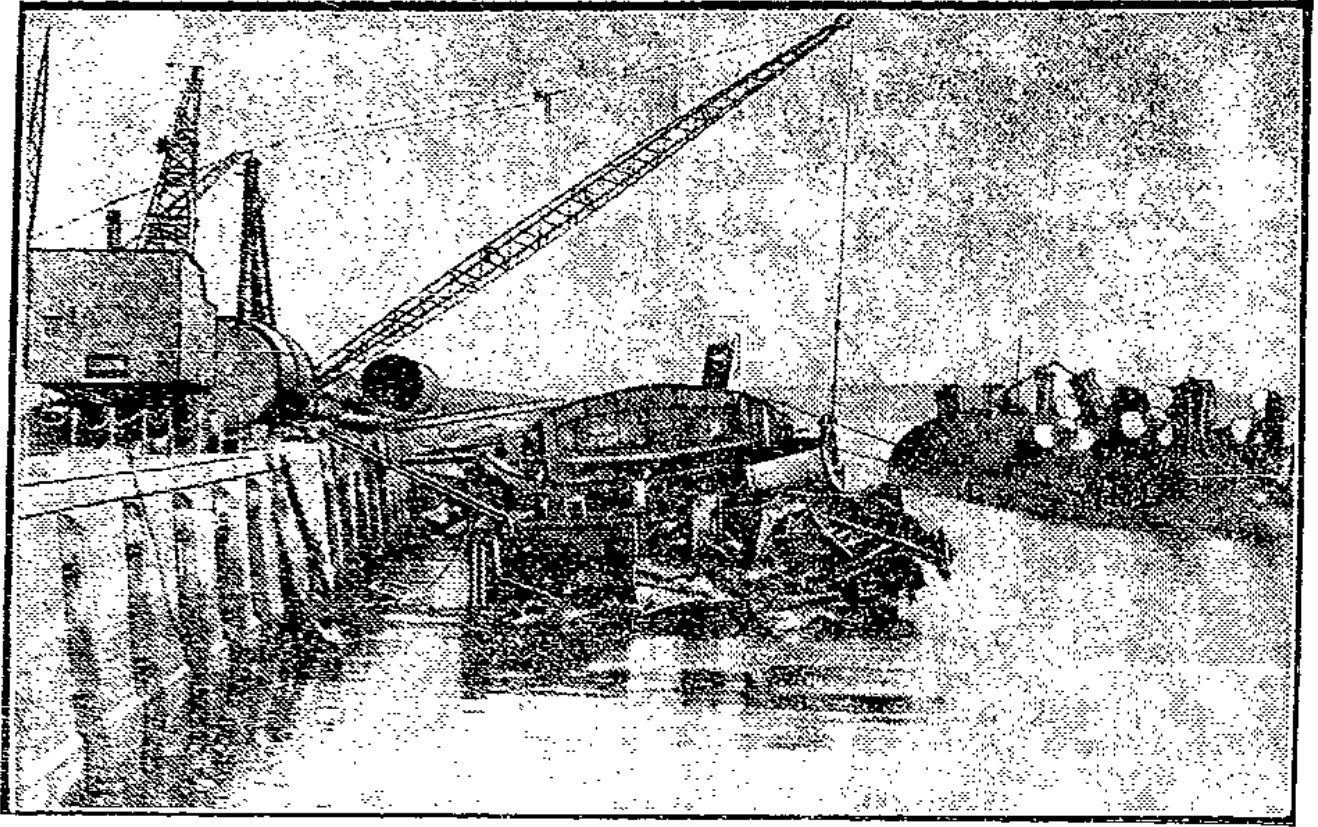
## Stabenbahnunglück in Dresden

In Dresden (Sachsen) stieß auf einseitig betriebener Strecke ein Staben mit einem entgegenkommenden Straßenbahnwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden 17 Personen verletzt, davon vier schwer. Der Wenzlerzug der Dresdener Straßenbahn überfahrend wurde durch den Zusammenstoß zum Stillstand gekommen. Die beiden Stabenbahnwagen waren in einander verkeilt. Die Stabenbahnwagen konnten nur durch das Anlegen von Holzbohlen zwischen den beiden Staben voneinander getrennt werden. Das Unglück ist auf Verlegen der elektrischen Signaleinführung zurückzuführen.



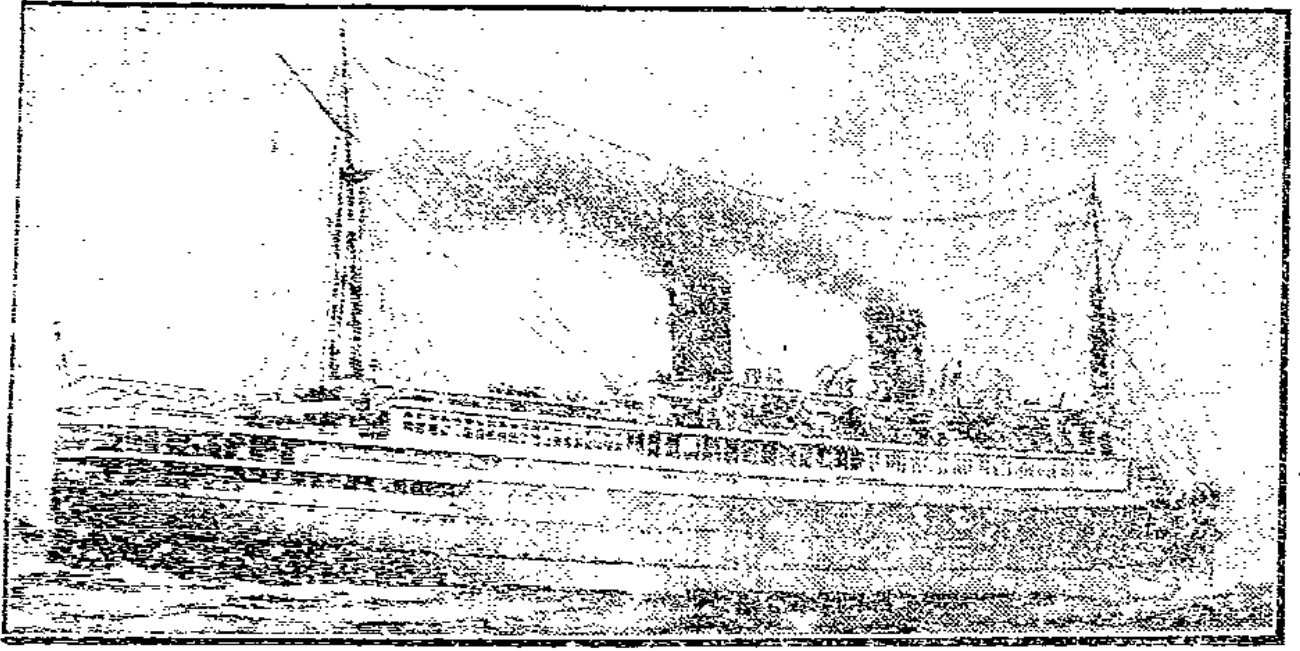
Neu der Kürbiszeit wird modern

In der Kürbiszeit der St. Peterskirche in Rom wird jetzt elektrische Lichter angebracht, die das Aussehen der alten Kerzen im Inneren nachahmen.



Immer weitere Hebungen bei Scapa Flow

Die Arbeiten zur Bergung der deutschen Kriegsschiffe, die bei Scapa Flow versenkt wurden, gehen weiter. — Im Vordergrund die Heberreste des Kreuzers „Grenade“, rechts hinten der Panzerkreuzer „von der Tann“. Man erkennt noch deutlich das Steueruder und die Schrauben. Interessant ist die Hülle auf dem Rumpf des Schiffes, die den Arbeitern als Unterkunft dient.



Dieses Motorschiff gesunken

Der amerikanische Passagierdampfer „Fernudas“, eines der größten Motorschiffe der Welt, ist, wie berichtet, im Hafen von San Francisco gesunken. Passagiere und Besatzung konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zwei Personen sollen beim Rettungsversuch ums Leben gekommen sein.



Ein eigenartiger Eisenbahnunfall

ereignete sich in Düren (Rheinland): beim Rangieren sprangen zwei Güterwagen aus den Schienen, der eine fiel auf eine Straße, der andere blieb in der Luft hängen.

## Die Schnellfahrt nach Berlin

Die große Versuchsfahrt des Krakenbergischen Propellerwagens am Sonntag früh von Hamburg nach Berlin wird in mehr als einer Hinsicht ein eisenbahntechnisches Novum darstellen. Nicht weniger als zwölf Personen- und Güterzüge müssen in der fraglichen Zeit das Hauptgleis in beiden Richtungen räumen und auf Nebengleisen warten, bis der Schienenzeppelin vorbeifährt; denn überall von Hamburg bis Berlin müssen die Signale auf dem Hauptgleis auf „Freie Fahrt“ stehen. Alle Schranken werden vor der Durchfahrt geschlossen. Das Schrankenpersonal wird eigens für diese Zeit verstärkt, um jede Möglichkeit eines Zwischenfalles auszuschließen.

Zwischen Dr. Krakenberg und der Reichsbahn ist vereinbart worden, daß der Propellertriebwagen die für ihn vorgesehene Fahrzeit wohl etwas unterschreiten, auf keinen Fall aber viel überschreiten darf. In sein Zeitverbot auf einem Abschnitt der Strecke größer als eine Viertelstunde geworden, dann muß die Probefahrt abgebrochen werden, weil die Reichsbahn im Interesse der Allgemeinheit größere Verzögerungen im regelmäßigen Fahrplan nicht dulden kann.

Sollte der Schienenzeppelin infolge eines Defektes auf freier Strecke liegen bleiben, dann würde er immer noch die Möglichkeit haben, mit Hilfe des für Rangierzwecke eingebauten Elektromotors mit eigener Kraft langsam bis zur nächsten Ausweichstelle weiterzufahren. Die Fahrt beginnt in Bergedorf Sonntag früh um 2,27 Uhr ihren Anfang und soll programmäßig um 5,05 Uhr in Spandau-Mühlendamm beendet sein. Die genau 258 Kilometer lange Strecke soll demnach in einer Stunde 38 Minuten bewältigt werden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit würde ungefähr bei 170 Kilometer im der Stunde liegen. Die Geschwindigkeit auf gerader Strecke wird über 200 Kilometer betragen.

## Raubüberfall auf Geldbriefträger

Auf den 62-jährigen Berliner Geldbriefträger Uffatyl wurde am Donnerstag vormittag in einem Hause in der Kopernikusstraße in Berlin ein Raubüberfall verübt. Zwei junge Burken, die mit Totschlägern ausgerüstet waren, fielen im Hausflur über den Geldbriefträger her, der jedoch geistesgegenwärtig genug war, sofort von seinem Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Es gelang ihm, die Räuber abzuwehren, worauf sie die Flucht ergriffen. Uffatyl verfolgte sie und nahm mit Hilfe von Passanten und einer Volkspolizei einen der Räuber fest. Der andere wurde später in seiner Wohnung verhaftet. Die Beamten fanden den Mann durch Hunger vollkommen entkräftet auf und gaben ihm Brot zu essen, ehe sie ihn auf die Wache brachten. Die beiden jungen Menschen, die seit langer Zeit arbeitslos sind, und sich in größter Not befinden — der eine ist ausgeheiratet und erhält keinen Pfennig Unterstützung mehr — haben die verbrecherische Tat bereits vor einigen Tagen ausgeführt und planmäßig in Szene gesetzt.

## „Schieße auf mich!“

Drama unter Arbeitslosen

Aus Kattowitz wird gemeldet: In Nikolai verjammelt sich in einer Scheune vor der Stadt mehrere Arbeitslose. Einer von ihnen, namens Kaluja, hatte ein altes russisches Gewehr mit abgeschliffenem Lauf und zehn Patronen bei sich. Ein anderer Arbeitsloser forderte nun Kaluja auf, auf ihn zu schießen. Er legte den Kopf ab und entblöhte seine Brust. Kaluja schoss, traf jedoch den anderen nur in die Hand, worauf dieser ihn aufforderte, noch einmal zu schießen. Als auch der zweite Schuß fehlging, schoss Kaluja zum dritten Male und traf ihn ins Herz. Darauf schoss sich Kaluja selbst eine Kugel in den Kopf. Die beiden anderen Arbeitslosen, die inzwischen davongelaufen waren, benachrichtigten die Polizei, die am Tatorte die beiden Leichen vorfand. Der Grund zu diesem eigenartigen Mord und Selbstmord ist in Arbeitslosigkeit zu suchen.



Freiballführer Spelterini †

Der bekannte schweizerische Freiballführer Kapitän Spelterini ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Er war der erste, der im Fußball die Alpen überquerte. Im ganzen hat er 370 Aufstiege mit über 1200 Personen ausgeführt.



Nr. 322 Lorgler (KPD.). Vorlage eines Bauprogramms, Finanzierung des Wohnungsbaus und Vorlage eines sozialen Wohn- und Mietrechtes, Anträge, die schon im früheren Reichstag und im Wohnungsausschuß gestellt worden sind und die Anträge der Sozialdemokratie übersteigern sollen.

Nr. 914 Simpfendorfer (Christlich-sozialer Volksdienst). Entschließung, die verlangt, daß den arbeitslosen Landarbeitern, die ein Eigenheim besitzen, Tilgungsraten und Zinsen als Darlehen aus öffentlichen Mitteln gegeben werden.

Nr. 521 Breitscheid (Sozialdemokratie). Entschließung, die Beschaffung von Unterkunft für stellunglose Hausangestellte fordert.

Die übrigen von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gestellten Anträge für das Wohnungswesen sind in den vorangestellten Abschnitten erwähnt.

## Aus den Ländern

**In Preußen**  
sind in Anlehnung an das Wohnungsbauprogramm des Reichsarbeitsministeriums und der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930, s. ebender Teil Kapitel I und II, Richtlinien für die Verwendung des für die Neubaufähigkeit bestimmten Anteils am Hauszinssteuerertrag festzulegen worden, aus denen wir die wichtigsten Abschnitte hervorheben.

### Allgemeines.

Die Hauszinssteuerhypotheken und Zinszuschüsse sollen der mehrheitlichen Bevölkerung zugute kommen. Kinderreiche Familien und Schwerebeschädigte — insbesondere Kriegsblinde — sind vorzugsweise zu berücksichtigen. Hauszinssteuerhypotheken und Zinszuschüsse sind nur für Wohnungen zu gewähren, die nach Größe, Anordnung, Raumzahl, Raumhöhe und Ausstattung, die notwendigsten Anforderungen nicht überschreiten. Die zu beleihenden Wohnungen müssen den Anforderungen entsprechen, die an gesunde, zweckmäßig eingetragene und solide gebaute Dauerwohnungen zu stellen sind.

Die Wohnfläche der Wohnungen soll 32 bis 45 qm betragen und bei Wohnungen, die für Familien mit Kindern bestimmt sind, 60 qm nicht überschreiten. Eine mäßige Erhöhung der Wohnfläche kann ausnahmsweise zugelassen werden, insbesondere für Einfamilienhäuser, wenn die Zahl der Kinder oder dringliche Umstände es nötig machen. Sie kann ferner zugelassen werden, wenn eigene Mittel für die erforderlichen Mehrkosten zur Verfügung stehen. Höhere öffentliche Mittel dürfen hierbei nicht in Anspruch genommen werden.

Mit öffentlicher Hilfe sind nur Wohnungsbauten zu fördern, bei denen sich Mieten ergeben, die wirtschaftlich tragbar sind. In der Regel dürfen die Mieten 130 v. H. der Friedensmiete entsprechender Altfwohnungen nicht übersteigen und sollen für die Kleinwohnungen zwischen 20 und 40 Mk. im Monat liegen.

Für die Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken und Zinszuschüssen sind weiterhin die folgenden Gesichtspunkte maßgebend:

Bevorzugt zu berücksichtigen sind Ein- und Zweifamilienhäuser mit Gartenland, besonders dann, wenn sie in zusammenhängenden Siedlungen errichtet oder als „Reichsheimstätten“ ausgebaut werden.

### Planung.

Zur Erzielung einer wirtschaftlichen Verwendung der öffentlichen Gelder ist nach Möglichkeit darauf zu halten, daß nur solche Baupläne zur Ausführung gelangen, die von dazu befähigten Kräften bearbeitet sind.

Bei der Auswahl des Baugeländes ist auf die Verkehrsverhältnisse und auf die Lage des Bauplatzes zu den öffentlichen Einrichtungen und Anstalten Rücksicht zu nehmen. Der Flachbau ist überall dort zu wählen, wo die örtlichen Verhältnisse nicht unbedingt den Bau von Gebäuden mit größerer Geschöszahl erfordern. Als Flachbauten sind Bauten mit ein oder zwei Vollgeschossen für eine oder mehrere Familien anzusehen. Reihenhäuser sind zu bevorzugen.

Wohngebäude mit mehr als drei Vollgeschossen sind nur da zulässig, wo es zur Ausführung von Baustellen oder aus sonstigen zwingenden Gründen notwendig ist. Auf gute Beleuchtung und Besonnung der Wohn- und Schlafräume ist zu achten.

Soweit möglich, namentlich in großen Städten, sind die Wohnungen zu geschlossenen Anlagen nach einheitlichen

Typen zusammenzufassen. Dabei ist Vorsorge zu treffen, daß der Baublock in einzelne, selbständig vermietbare Grundstücke aufgeteilt werden kann.

### Ausstattung.

Die Ausstattung soll wirtschaftliche und einfache Führung des Hausalters erfordern, muß aber jeden überflüssigen Aufwand vermeiden. Die Anlage von zentralen Gemeinschaftseinrichtungen (Heizung, Warmwasserbereitung, Bad, Waschküche) ist nur zulässig, wenn die Lasten der Mieter dadurch nicht erhöht werden. Soweit es zur Senkung der Miete notwendig ist, wird auf die Einrichtung von Bädern für die einzelnen Wohnungen zu verzichten sein; die Gewährung öffentlicher Mittel darf keinesfalls von der Forderung eines Einzelbades in jeder Wohnung abhängig gemacht werden. Im übrigen sind bei der Ausstattung die örtlichen Einrichtungen und Lebensgewohnheiten zu berücksichtigen.

### Bauplatz- und Anschließungskosten.

Die Kosten für den Bauplatz, die Anschließung und die Anliegerleistungen sollen 10 bis 12 v. H. der Gesamterstellungskosten nicht überschreiten; die Gemeinden dürfen jedoch lediglich die Selbstkosten berechnen. Die Straßen innerhalb der Baugruppen sollen, soweit nicht Wohnwege genügen, als Wohnstraßen mit einfacher Befestigung ausgebaut werden.

### Besondere Bestimmungen.

Die Höhe der Hauszinssteuerhypotheken soll 2000 Mk. je Wohnung nicht übersteigen. In besonderen Fällen kann die Hypothek bis auf 4000 Mk. erhöht werden. In keinem Falle aber darf die Hauszinssteuerhypothek zwei Drittel des vollen Bauwerts des Hauses mit Ausschluß des Grund und Bodens (66 v. H. des Bauwerts) oder 60 v. H. des Wertes des Hauses mit Einschuß des Grund und Bodens (60 v. H. des Bau- und Bodenwertes) übersteigen.

Aus den ihnen zum Zwecke der Förderung der Neubaufähigkeit zu Gebote stehenden Anteilen am Hauszinssteuerertrag haben die Gemeinden und Gemeindeverbände im laufenden Jahre wenigstens so viel Wohnungsbauten zu finanzieren, als bei Zugrundelegung eines Durchschnittsbetrages von 3000 Mk. je Hypothek erreichbar ist.

Für Gemeinden und Gemeindeverbände, in denen die Höhe der Bankkosten das Durchschnittsmaß wesentlich übersteigt, können die für die Bemessung des Hypothekentrages vorgesehene Höchst- und Durchschnittssätze erhöht werden.

Bei Bemessung der Hauszinssteuerhypotheken in den einzelnen Fällen sind im Rahmen der zugelassenen Sätze die Bauten mit kleinen, den bescheidensten Anforderungen genügenden Wohnungen im allgemeinen mit verhältnismäßig höheren Beträgen zu bedenken als Bauten mit größeren Wohnungen.

Die Hauszinssteuerhypothek ist mit 3 v. H. zu verzinsen und mit 1 v. H. jährlich — unter Zuwachs der ersparten Zinsen — zu tilgen. Dabei bleibt vorbehalten, nach Ablauf von 10 Jahren die Tilgung von 1 v. H. auf 2 v. H. und damit die Jährleistung von 4 auf 5 v. H. heranzusetzen. Auf Antrag des Bauherrn sind die Zinsen im Wege des Nachlasses bis auf 1 v. H. herabzusetzen, insoweit und solange sich unter Berücksichtigung der Gesamtbetastung eine höhere Miete ergeben würde, als für entsprechende Altfwohnungen zu zahlen ist. Hierbei sind Verbesserungen zur Steigerung des Wohnwerts gegenüber den Altfwohnungen angemessen in Rechnung zu stellen. Von einer Tilgung der Hauszinssteuerhypotheken ist für die ersten fünf Jahre von dem auf die Auszahlung der Schuldrate folgenden 1. April und 1. Oktober eines Jahres ab abzusetzen.

Die eingehenden Zinsen und Tilgungsbeträge können, soweit notwendig, auch verwendet werden zur Gewährung von Zinszuschüssen und zur Sicherung von Bürgschaften für Darlehen, die auf dem freien Kapitalmarkt als Ersatz für Hauszinssteuerhypotheken aufgenommen werden.

Im Falle der Gewährung einer Hauszinssteuerhypothek sind für die Dauer der Belastung geeignete Maßnahmen gegen eine spekulative Verwertung der Wohnungsbauten zu treffen.

Der Bauherr kann sich durch freiwillige Rückzahlung der Hauszinssteuerhypothek neben 3 v. H. Zinsen vom Tage der Auszahlung ab von sämtlichen Verpflichtungen, also auch von der dringlichen Sicherung, befreien, innerhalb von 20 Jahren nach Auszahlung der Hauszinssteuerhypothek jedoch nur mit Genehmigung des Hypothekengebers.

Im übrigen ist die Gewährung von Zusatzhypotheken zur Mietverbilligung geregelt, für die Beträge bis zu 1000 Mk. in Frage kommen, und das Verfahren für die Vergebung und Sicherung der Beträge.

# Wohnungsbauprogramm und Miet

Blätter zur Information über die Tätigkeit der deutschen Sozialdemokratie in Wohnungs- und Mieterfragen

Nummer 1 / 1931  
Erscheinen in zwangloser Folge

## Sozialdemokratie und Notverordnung

Die Sozialdemokratie erstrebt auf dem Boden der Demokratie die politische Macht der Arbeiterklasse. Sie ist deshalb für die demokratische Gesetzgebung und gegen die Diktatur. Darum bekämpfte sie die Juli-Notverordnung des Reichspräsidenten und brachte sie, im Reichstag zu Fall. Die Folge war die Auflösung des Reichstags und der Erlass der neuen Notverordnung vom 26. Juli 1930. Gemäß ihrer grundsätzlichen Einstellung führte die Sozialdemokratie den Wahlkampf gegen diese Notverordnung.

Das Ergebnis der Reichstagswahl vom 14. September 1930 stellte die Sozialdemokratie aber vor eine völlig neue politische Situation. Drohend erhob sich vor ihr die Gefahr eines Bürgerkrieges und der faschistischen Diktatur. Jetzt ging es um Sein oder Nichtsein der Demokratie, der Republik, der Existenz der Arbeiterklasse, ihrer wirtschaftlichen und politischen Organisationen, der sozialen Errungenschaften. Der Kampf gegen den Faschismus wurde in breiter Front aufgerollt. Gegenüber diesem großen politischen Kampfziele traten Einzelfragen in den Hintergrund.

## Der Wohnungsbauprogramm

Durch die Annahme der Richtlinien für den Wohnungsbauprogramm am 17. Dezember 1929 hat der Reichstag den ungeheuren Umfang der Wohnungsnot in Deutschland amtlich anerkannt. An dem Ausmaß dieser Not ändert sich nichts der Umstand, daß infolge der Wirtschaftskrise ein kleiner Hundertsatz von Großwohnungen leer steht und die Nachfrage nach Neubauten wohnungen nachgelassen hat.

Trotzdem hat die Reichsregierung mit der Notverordnung eine völlige und plötzliche Schwenkung im Wohnungsbauprogramm vorgenommen. Würden bislang jährlich etwa 360 000 Wohnungen mit Unterstützung aus den Erträgen der Hauszinssteuer erbaut, so sollen künftig jährlich nur 215 000 Wohnungen bezuschusst werden. Diese Änderung will man dadurch erreichen, daß der Zuschuß nur den kleinen Wohnungen zugewandt werden soll. Deshalb begrenzte man den Wohnraum auf 32 bis 60 qm, im Ausnahmefall für Kinderreiche bis zu 70 qm, während die älteste Grenze bisher 120 qm Wohnfläche war.

Die Notverordnung senkt den Anteil der Hauszinssteuer für den Wohnungsbauprogramm, trotz zweimaliger entgegengesetzter Beschlüsse des Reichstags, von jährlich 820 auf etwa 540 Millionen Mark und überläßt den Differenzbetrag den Ländern und Gemeinden zur Senkung der Reallohnkosten und zur Entlastung von den ungeliebten gestiegenen Wohnlasten infolge der großen Arbeitslosigkeit. Die Verminderung der Zuschüsse für den Wohnungsbauprogramm bringt aber mit ausfallendem Eigenkapital und Hypotheken einen Anstieg von 700 bis 800 Millionen Mark Baukosten je Jahr und verstärkt die Krise auf dem Bauprogramm. Mit dem neuen Bauprogramm macht die Regierung einen Riesenschritt zur freien Wirtschaft, denn sie überläßt den Bau größerer Wohnungen ausschließlich den Privatunternehmern. Bei der ungeliebten Finanznot können den Gemeinden die Mittel zur Deckung der Wohllahnsausgaben ohne Ersatz nicht entzogen werden und für den Ersatz sind Steuermittel kaum vorhanden.

Wesentlich zur Senkung der Arbeitslosenziffern dient Arbeit durch Behebung des Bauprogramms.

Der Reichstag nahm daran am 17. März einen sozialdemokratischen Antrag an:  
Die Reichsregierung zu ersuchen, für den Wohnungsbauprogramm im Jahre 1931 öffentliche Mittel mindestens in demselben Umfang wie 1930 bereitzustellen.  
Da die Hauszinssteuer nicht zu den Etatsmitteln des Reiches gehört, kann sowohl über die Länder als auch durch Anleihen dem Verlangen Rechnung getragen werden.

Aber auch sachlich war durch die Wahl eine andere Situation geschaffen worden. In dem Kampfe um Änderung der neuen Notverordnung vertrat die Regierung und die bürgerliche Mehrheit des Reichstags die Auffassung, daß die Verordnung des Reichspräsidenten nur im ganzen aufgehoben, aber nicht in einzelnen Teilen abgeändert werden könne. Dennoch gelang es der Sozialdemokratie, sie in den Ausschuß des Reichstags zu bringen und in Form von Entschlüssen die Verschlechterung der Kranken- und Arbeitslosenversicherung zu besitzigen und die Bürgersteuer sozial umzugestalten. Diese Änderungen nahm die Regierung in die neue Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember an; die mit ihren 30 Gesetzen ein einheitliches Ganzes darstellte.

War nur die Aufhebung der Notverordnung als Ganzes zulässig und bei den Mehrheitsverhältnissen nicht erreichbar, so hatte eine Ausschlußberatung keinen Zweck. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion änderte ihre Taktik; sie griff die durch die Notverordnung geänderten Gesetze in einzelnen an und stellte entsprechende Initiativtrüge hierzu.

Wir können nur wünschen, daß dies geschieht, denn bei den bestehenden Finanz- und Umschuldungsschwierigkeiten, wie Verminderung der Sparkasseneinlagen und Ausfall der Rückflüsse der Hauszinssteuer, werden dem Wohnungsbau 1931 sowieso große Finanzschwierigkeiten entstehen.

## Änderung der Hauszinssteuer

Die Hauszinssteuer ist längst nicht mehr Aufwertungssteuer. Durch Erhöhung der Altmieten um 20 v. H. der Friedensmiete ist sie eine unsoziale Wohnungssteuer geworden. Die Steuer ist roh. Sie macht keinen Unterschied zwischen dem Großmiet- haus als Profitquelle und dem Kleinhaus zur Deckung des eigenen Wohnbedarfs. Durch diesen Mangel fördert sie den Verfall der Kleinhäuser und steigert damit die Wohnungsnot. Den im Einkommen beschränkten Mieter belastet die Steuer aber unsozial.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beantragte deshalb im Reichstag am 4. Dezember, das Gesetz über die Geldentwertungssteuer bei bebauten Grundstücken dahin zu ändern:

Von der Zahlung der Steuer sind befreit:  
Die Kleinhäuserbesitzer, deren Eigenhaus nur einen Friedenswert bis zu 5000 Mk. betragen hat.  
Arbeitslose für die Dauer der Arbeitslosigkeit, wenn diese länger als 13 Wochen dauert.  
Krisen-, Firsorgeempfänger, Sozialrentner und rentenberechtigten Kriegsbeschädigte.  
Der Antrag ist am 23. März dem zuständigen Steuer- ausschuss überwiegen worden.

## Der Entwurf eines Wohnheimstättengesetzes

Eine wertvolle Ergänzung für die Verbilligung des Wohnungsbaues ist der von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingebrachte Gesetzentwurf eines Wohnheimstättengesetzes, seine Annahme im Reichstag schafft eigentlich die Voraussetzungen für einen planmäßigen Wohnungsbauprogramm. Der vollständige Beitrag für Wohnungsbauprogramm beim Reichsarbeitsministerium hatte längst den Entwurf ausgearbeitet. Allein der Widerspruch der bürgerlichen Parteien hiergegen war so stark, daß er bei den Akten liegen blieb. Wiederholt hat der Reichstag die Einbringung des Entwurfs verlangt, so im Mai 1926. Inzwischen war aber der Widerspruch der bürgerlichen Parteien



